



*Mutterliebe*  
*(Willhardt/Trommer)*

---



## MUTTERLIEBE

[U1]

[U2: leer]

[1]

## MUTTERLIEBE

ODER:

## DER STURZ IN DEN HÖLLENGRABEN\*

*Original-Volksstück mit Gesang in 4 Akten von J[osef] Willhardt.  
Musik v[on] Max Horwitz.*

D4-477

[2]

### PERSONEN.

Christoph [Christof] Huber, ein reicher Bauer, Holzhändler und Eigenthümer einer Brettsäge.

Xandl, seine zweite Frau.

Flori  
Nannei } Seine Kinder erster Ehe

Mathis, Xandl's Sohn.

Der Lechner-Bartl, Pechschaber

Cilli, seine Tochter

Der Bauer vom Kogelhof.

Poly, Knecht  
Midai, Großmagd } am Huberhof

Diensteute, Bauern.

Ort: Ein Dorf in Ober-Baiern

Zeit: Gegenwart.

---

\* Mutterliebe oder: Der Sturz in den Höllengraben. Original-Volksstück mit Gesang in 4 Akten von J[osef] Willhardt. Musik v[on] Max Horwitz. Handschrift. Format: 17 x 2 cm, Heft mit Fadenbindung, Pappumschlag. Puppentheatersammlung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Sign. Ms. D4-477. – Transliteration: Daniela Hamlitsch und Beatrix Müller-Kampel. – Orthographie und Interpunktion wurden im Haupttext beibehalten, im Nebentext (Regieanweisungen) der leichten Lesbarkeit und Verständlichkeit halber vereinheitlicht und vervollständigt. Mit Makron (Balken) versehenes »m« oder »n« wurde mit »m̄m« bzw. »n̄n« aufgelöst. Zwischen «{ }» gesetzter Text markiert Einfügungen von fremder Hand. Durchgestrichener Text wurde so übernommen. Die Unterstreichungen zur Markierung besonderer Betonung wurden kursiviert.

© Mit freundlicher Genehmigung der Puppentheatersammlung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden.



[3]

## ERSTER ACT.

Braunes Zimmer (Huberhof) Nahtisch.

NANNEI *sitzt am Tisch, näht an einem Wäschestück und singt:*

[NANNEI.] Im Herbst da zieh'n die Schwalberln fort,  
Verlassen bleibt ihr Nest,  
Mein Schatz is fort in d'weite Welt,  
Der mir so lieb is gewest! Dulidie (*Jodler*)

POLY *singt unterm Fenster.*

[POLY.] Im Frühjahr kommen d'Schwalbe'n z'ruck  
Vom langen, langen Wandern,  
Wann jetzt mein Schatz a wieder käm',  
Ich hab' schon lang ein Andern! Dulidie! *Siebt herein.*

NANNEI. O Du kecker Ding!

POLY. Na paßt mein G'sang'l ~~net~~ auf das Deine net wie a Deckerl auf a Heferl?

NANNEI. Was denn net noch! Ich *hab* ja gar

[4]

kein' Schatz, mir is dös G'stanzel'n nur so ein g'fallen aus langer Weil'!

POLY. No wart', 's wird Dir vielleicht bald kurzweiliger wer'n. Der Mathis is von der Brettsäg' 'rauf kommen und 'nübergangen in die Scheuer wo a der Flori drinn is – no und dös weißt ja, die Zwa sein net lang beinand', ohne das gleich ein' Krawall giebt.

NANNEI. No is doch der Vater a drüben – da werden sie sich wohl net gleich wieder in die Haar' fahren!

POLY. Na – wir werden's ja sehen. – Sag' amal, Nannei, magst du den Mathis leiden?

NANNEI. Müßt' lug'n; bin ja a nur sein *Stiefschwester* – und er mag mich ja a net.

POLY *tief seufzend*. Gott, so a Depp! Ich – wann ich so a Stiefschwester hätt' – ich hätt' Dich zum Fresen gern!

[5]

NANNEI *lachend*. Fangst Du schon wieder an, Poly?

POLY. Geh, Nannei, laß' doch amal ord'ntlich mit Dir reden: Könnst' Du mich denn gar net a wengerl lieb hab'n.

NANNEI. Was capricirst denn Du dich g'rad auf *mich*? Geh' doch zu der Midai, *die* is ganz narrisch auf Dich!

POLY *ärgerlich*. Ah – was frag' ich denn um die alte Pelzhaub'n. Von *Dir* – Nannei – von *Dir* möcht' ich's hör'n! Geh' laß' mich net so lang zappeln – red' endlich amal im Ernst a gescheid's Wort!

NANNEI. Weißt, zum G'scheidreden komm' ich mir noch a wengerl z'dumm vor.



XANDL *ein resolutes noch hübsches Weib von 46 Jahren ein.*

[XANDL.] Mir scheint gar, da wird g'speanzelt und scharmuzirt? Statt z'arbeiten legst Du die Händ' in d'Schooß und der Polykarp lahnt da im Fenster und halt Maul-

[6]

affen feill

POLY. Ich werd mich gleich um a andres Standel umschaun. *ab.*

NANNEI. Und ich hab' nix versäumt; übrigens weiß ich schon selber, was ich thun, und was ich lassen soll!

XANDL. Na ja – a freche Widerred' hast Du für mich gleich immer auf der Schüssel. Natürlich – ich bin ja nur Dein' Stiefmutter – da darf man ka Wort sag'n, ohne daß ein' gleich über's Maul g'fahr'n wird. Unser Herrgott hat mich schwer dafür g'straft, daß ich mich über den Huberbauer und seine zwa Fratzen d'erbarmt hab' – das ist jetzt der Dank für meine Müh' und Plag'!

NANNEI. Na – *die* Müh' und Plag', die Ihr mit *uns* g'habt habt's, die wird eng wohl net schwer drucken. Der Flori war schon sechzehn und ich zwölf Jahr – wir war'n schon lang aus dem Gröbsten 'raus, wie unser gut's Mutterl g'storben is. *Unsertwegen*

[7]

hätt' der Vater *net* zum zweiten Mal heiraten müssen!

XANDL. Hast recht – kritisir' Du a noch über Dein' Vater'n, Du kecke Gans – unerfahr'nes dummes Ding! Is' net g'nug an *dem*, daß ihr den Alten all'weil gegen mein leiblich's Kind aufhetzt, gegen mein' Mathis? – Ich bin a mal Dein Vater'n sein Weib, Oes sollt's mich als Mutter ehren und den Mathis als Engern Bruder betrachten – so g'höret sich's!

NANNEI. Und ist's *unsre* Schuld, daß am Huberhof net Alles so is, wie sich's g'hört?

XANDL. Wie Du mich jetzt nur wieder anschaut – frei als wenn D'mich mit die Augen durchbohren woll'st! – O ich kann Dein' Blick schon ertrag'n – ich schon! – Na – nur *das* soll ka Weib thun und sich ein Wittiber mit Kindern heiraten! Da setzt man sich in ein' Ameisenhaufen hinein und hat sich seiner Haut zu

[8]

wehren Tag und Nacht.

MIDAI *ein.*

[MIDAI.] Du, Bäuerin, magst net a weng 'nüberschau'n in die Scheuer? der Mathis is da!

XANDL *erfreut.* Was – mein Mathis?

MIDAI. Ja – und mir scheint – er hat schon wieder was mit'n Flori – ich hör's gar so laut reden drüben.

XANDL *besorgt.* No da hat g'wiß wieder der Flori ein' Streit vom Zaun 'brochen, der unverträgliche Bua! Und mein Mann is dabei – nimmt er sich denn gar net um mein' armenBub'n an?! *eilt ab.*

NANNEI. Jawohl – um den *armen* Bub'n!

MIDAI. Du, Nannei, Du magst Dir wohl manchmal denken, wenn doch der Mathis dort wär, wo der Pfeffer wächst – und daß Dein Vater a hätte' was G'scheiters thun können, als Eng die Frau Xandl vom Ziegelhof zur Stiefmutter z'geb'n.



[9]

NANNEI. Was red'st daher, Midai! Willst mich leicht ausfratscheln und dann bei der Stiefmutter verkatsehen?

MIDAI. Oho! Wie kommst denn Du dazu, mir *so was* zuzumuthen? Hab' ich net schon bei Lebzeiten Deiner Mutter da am Huberhof 'dient hab ich Dich und den Flori net allweil sehr gern g'habt? — Und wenn *a das* net wär' — glaubst denn Du, ich siech's net, daß die Xandl und ihr wilder Racker viel Unfrieden in Eng'rer Familie stiftet?

NANNEI. Na dran laßt sich halt jetzt nix ändern!

MIDAI. War a weng unbedacht von Dein' Vatern, *die* Heirat! Ja, wenn die Xandl net *a* a Kind g'habt hätt' — aber zweierlei Kinder thun amal net gut!

NANNEI. Dessentwegen hat ihm ja der Vater die ganze Aufsicht über die Brettsäg' drunten am Rauschenbach übergeb'n, damit er *dort* sein' Zeit zubringen muß —

[10]

er kommt aber doch beinah' alle Tag' rauf und neckt den armen Flori, wo er kann.

MIDAI. An Allen reibt er sich — sogar an *mir!* Geht's ihn was an, daß ich noch *ledig* bin? Ich bin aus freiem Willen a alte Jungfer word'n, er hat aber alleweil was über mich zu spötteln. — Uha — der Disputat zieht sich schon daher — jetzt wär' ich da z'viel *rasch ab*.

CHRISTOPH, FLORI, MATHIS *u[nd]* XANDL *ein rasch!*

CHRISTOPH *erregt*. Ich sags's Euch jetzt zum letztenmal, Ihr Malefizbub'n überanand', ich hab' die ewige Nergelei satt bis zum Ueberdruß! Ein Fried' werd's halten — vertragen müßt's Euch, oder ich mach a End' mit alle Zwa!

FLORI *erregt*. Das sag' Du nur dem Mathis ganz allan, Vater; wenn's auf *mich* ankäm', gäb's das ganze Jahr kein' Streit bei uns — *ich* fang' g'wiß niemals an!

[11]

MATHIS. Natürlich Du net, Du sanftmütig's Schaf — *Lamperl* hab' ich sagen wollen.

FLORI. Ich siech's net ein, z'weg'n was ich alleweil Deine Gemeinheiten einstecken soll.

XANDL *heftig*. Gemeinheiten? — Mein Mathis — gemein?! — Du Flori dös sag' net noch amal! Der Mathis is Soldat g'west, der is weit 'rum'kommen in der Welt, der hat was g'sehen und a Manier g'lernt!

FLORI. *Sonst allerhand* mag er wohl g'lernt haben — von *Manier* g'spürt man nix.

MATHIS. Was willst denn Du reden, Gimpel Du dummer! Während Du z'Haus hinterm Ofen g'sessen bist, hab' ich mich beim Militair müssen 'rumpudeln und chikanieren lassen; hätt' mir a besser g'fallen an der vollen Schüssel zu sitzen, statt mir an dem harten Commisbrod die Zäh'n auszubeißen.

[12]

FLORI. 's war net *mein'* Schuld, daß ich net g'rad so gut Soldat worden bin wie *Du!*

MATHIS. Ja, ich weiß — hab's nachträglich erfahren, wie's z'gangen is. Mit Deiner Brustkrankheit war's net so arg — aber der Vater hat halt *tüchtig g'schmiert* und da hat die Commission a Aug' zu'druckt. Ich, der Stiefsohn — ich war gut genug für'n Schießprügel — na ja — wär' ja ganz gut g'wesen, wens mich dort z'sambrennt hätten — ich bin ja eh' überall im Weg da am Huberhof.



XANDL. Ja, ja, mein armer Bua, wir hab'ns 'troffen.

FLORI *außer sich*. Vater ist das wahr, daß Du nur durch Bestechung mich frei g'macht hast vom Militär?

CHRISTOPH *streng*. Du, Mathis, wer Dir *die* Lug aufbunden hat, is a boshafter, verleumderischer Schuft, und Du mit ihm, wenn Du's nachred'st! Laß mich's

[13]

net noch amal hören! Der Flori war damals wirklich brustkrank – und nur weil er sich darnach halt', is er jetzt so weit g'sund; wär' er so a leichtfertig's Früchtel wie Du, lebat er nimmer!

XANDL. Mein Mathis – leichtfertig?! Na ja – – hast recht, Christoph, hack' Du a nur alleweil fest ein auf den armen Stiefsohn! Wenn er Dir so z'wider is, was hast mich denn g'heirat' – hast ja g'wußt, daß ich den Bub'n hab'!

CHRISTOPH. Eh – – ich wollt – – Was bleibst denn net unten in der Sägmühl' und rührst mir immer den Unfrieden im Haus auf? Hat's nix zu thun auf der Brettsäg'?

MATHIS. Das is' ja eben, daß ich alleweil auf d'Seiten g'schummelt werd'. Der Flori liegt da auf der faulen Haut und laßt sich's gut g'schehen – und

[14]

ich muß mich auf der Brettsäg' schinden und plagen wie der letzte Knecht. Dös paßt mir net!

CHRISTOPH. Der Flori muß da grad so gut arbeiten, wie Du drunten. Und für wenn plagst Du Dich denn, für Dich selber! Ich werd die Säg' und das Holzgeschäft *ganz* Dir übergeben – Du kannst drauf heiraten und Dir Dein eig'nen Heerd gründen.

MATHIS. Hm – als ob ich grad so versessen wär' auf das Holz- und Sägewerk! Und nachher – zu Betrieb von so ein' Geschäft g'hört auch a groß's Stück Baargeld – da hat der Stiefvater aber nix g'sagt, daß er das auch hergeben will.

CHRISTOPH. Beweis' Du mir's erst a Zeit, daß dir's damit ernst is und schau' Dich um a Dirn' um, die d'heiraten möcht'st. Wenn sie mir zu Dein' Weib taugt, so wird sich Alles And're finden

[15]

MATHIS *lachend*. Na jetzt – ob die Dirn', die ich mir aussuch', zu mein' Weib taugt oder net, über *das* werd' ich *ganz allein* entscheiden – versteht mich der Stiefvater? Jetzt will ich aber Euch und meinen lieben G'schwistern wieder aus'n Weg gehen – ös macht's ja alle mitanand so freundliche G'sichter, wie die Katzen, wens donnert; b'hüt eng Gott! *will ab*.

XANDL. Willst richtig schon wieder fort, Mathis? – Magst net eh'nder was essen?

MATHIS. Eh – wenn man da ins Haus kommt, vergeht Ein' der ganze Appetit. Aber wenn die Mutter grad a Stück G'selcht's, oder sonst was vernünftigs bei der Hand hat – – –

XANDL. Ja ja, mein Bua, sollst's haben – is eh's Einzige, was ich für Dich thun kann; und wenn uns auch jeder Bissen in' Hals nein beneid't wird –

[16]

mach' Dir nix draus – wir müssen's halt schon tragen mitanand'!

*mit MATHIS ab.*



NANNEI. Hörst, Vater, wo Du nur die Gedult hernimmst, daß Du alleweil und alleweil solche Reden  
‘nunterschlucken magst! –

FLORI. Wie einem *hier* das Leben verbittert wird! Ich ging am liebsten auf und davon – aber daß ich  
grad dem Mathis weichen soll – –

CHRISTOPH. Kinder, Kinder, ich bitt Euch, macht’s mir keine Vorwürf’ – ich weiß ja Alles – ich siech  
ja Alles, aber ich kann halt net helfen. Ich hätt’ nimmer heiraten sollen, das wär’s Richtige g’wesen.  
Mein Malheur war, das ich mit 45 Jahren noch a lebensdig’s Herz g’habt hab’.

FLORI. *Das* kann Dir Niemand zum Vorwurf machen, wenn Du nur net grad die Ziegelhofbäuerin  
‘troffen

[17]

hätt’st. Die hat Dein’ Lieb’ zu ihr aus nutzen wollen für sich und ihr’n Bub’n.

NANNEI. Sie hat’s ja oft geung versucht, Dich von uns abwendig z’machen, und den Mathis an unsre  
Stell’ zu setzen, und weil’s ihr net ausgangen is, is sie für Dich a böses Weib und für uns a böse  
Stiefmutter word’n.

CHRISTOPH. Habt’s nur Gedult, Kinder – ich mach ja a End’: der Mathis kriegt die Säg’, Du, Flori,  
übernimmst den Hof, und ich geh’ in’ ~~den~~ Austrag – dann wird hoffentlich a Ruh’ sein. – Wenn jetzt  
mein Weib z’rück kommt, so laßt mich mit ihr allein, – ich will mit ihr a ernst’s Wörtl reden.

NANNEI. Dös kannst gleich hab’n; ich geh’ ihr eh’ aus’n Weg, wo ich nur kann. *ab*.

FLORI *verlegen*. Du, Vater, wie meinst Du das mit dem Hof übernehmen? – Weißt, ich thät’s

[18]

schon gern, damit Du Dich nimmer so zu plag’n brauchst, aber – was meinst denn – werd’ ich  
denn – so als a *lediger Bua* – so a groß Hauswesen bewirtschaften können – wird denn das gehen?

CHRISTOPH *lächelnd*. Na – als a *lediger* geht das *net*.

FLORI. Ja Vater, was wird denn da g’scheh’n?

CHRISTOPH. No wirst halt *beirathen* müssen, Dalk Du, depeter! Bist ja schon 24 Jahr’ – da wirst Du Dir  
wohl schon eine a weng näher ang’schaut haben, ob’ sie Dir zu G’sicht steht!

FLORI. No g’wiß Vater – freilich hab’ ich mir schon eine näher ang’schaut – und *wie* nah – naheter  
geht’s nimer.

CHRISTOPH. Schau – schau – wer wär’ denn nachher die?

FLORI. Na weißt – ich trau’ mich noch net, dir’s zu sagen, – aber wenn ich Dir’s dann herbring’ Vater,  
versprichst Du mir’s, Vater, daß Du dann »ja« dazu sagst?

[19]

CHRISTOPH. Mein lieber Bua! Du und Dein’ Schwester – ihr habt’s durch das, daß ich Euch die Stief-  
mutter ‘geben hab’ , so viele bitt’re Jahr’ durchg’macht, daß ich jetzt nur den einzigen Wunsch hab’,  
Euch *recht glücklich* verheirat’ z’wissen. Fühlst Du, daß Du’s werden kannst durch Dein Lieb’, so gieb’  
ich Dir gern mein’ Segen, denn daß Du Dir a *brav’s* Madel ausg’sucht hast, das nimm ich als selbst ver-  
ständiglich an.

FLORI. Ja, Vater, das *is* sie: mudelbrav und kreuzsauber – nein, mudelkreuz und bravsauber – no don-  
nerwetter, ich weiß gar nimmer, was ich red’ – ich weiß nur, daß Du der beste Vater von der Welt



bist und ich – ich bin so glücklich, – so glücklich, daß ich sogar meiner Stiefmutter um den Hals fallen könnt’.

XANDL *ist schon früher eingetreten.*

[XANDL.] Da g’schehet mir aber a G’fallen.

FLORI *rasch.* Na na – habt’s ka Angst – das hab’ ich nur

[20]

im Rausch g’sagt, jetzt bin ich schon wieder nüchtern! *ab.*

XANDL. No Christof, Du mußt dem Flori ganz a besond’re Freud g’macht haben – er war ja ganz verrückt! Da kann man seh: meinem Mathis hast noch *nie* a Freud’ g’macht – na ja – a Stiefkind bleibt halt a Stiefkind!

CHRISTOPH. Ich bitt’ Dich, Xandl, reib’ mir doch net alleweil den Mathis unter d’Nasen; ich hab’ für den Bub’n schon mehr ‘than, als mein Pflicht wär’ – *Du* aber behandelst *meine* Kinder so stiefmütterlich als nur möglich.

XANDL. *Das* darfst net sag’n Christof, da thust Du mir groß Unrecht. Ich hab’ Deinen Kindern g’wiß a gute Mutter sein woll’n, kann ich dafür, daß sie durch Trotz und Widerspänstigkeit mich so weit ‘bracht haben, daß ich endlich eing’sehen hab’ ich müßt mich nur an mein *leiblichs* Kind halten!

CHRISTOPH. Du, Xandl, reden wir amal ruhig und ver

[21]

nünftig über die Sach’ – so kann’s doch jetzt net länger fortgeh’n. – Du weißt, wie’s ‘kommen is, daß wir in unsern reifern Jahr’n noch a Paar worden sein.

XANDL. O ja – ich weiß noch Alles! – auch *die* Zeit is mir noch im Sinn, wo wir zwei noch blutjunge Leut’ waren; ich die arme Kleinhäuslerstochter, du der reiche Huberbauersohn, der mir üb’rall nach g’schlichen is und mir Ohr’n voll g’summt hat von Lieb’ und Heirat!

CHRISTOPH. Ich hab’s a *ehrlich* mit Dir g’meint, auf das kann ich heut noch schwören!

XANDL. Ich hab’ Dir’s *damals* ‘glaubt, und glaub’ Dir’s *hent’* – denn ich hab’ a *die* Stund’ noch net vergessen, wo uns eines Tag’s auf dem einsamen Waldsteg im Rauschergrund plötzlich Dein Vater überrascht hat. Ich seh’ noch den alten Geldprotzen, wie er da g’sstanden is vor uns – ganz blaß vor Zorn – wie er Dir g’flucht und

[22]

sich verschworen hat, daß er Dich enterbt und verstoßt, wenn Du net von mir laßt!

CHRISTOPH. Und hab’ ich net Alles im Stich lassen wollen? Hab’ ich net *Dir* z’Lieb a armer Tagwerker werden wollen.

XANDL. Ja, *Du* hast’s wollen – ich hab’ aber eing’seh’n, daß das a schweres Unrecht wär’ wenn ich Dich aus Reichthum und Ueberfluß zu mir niederzogen hätt’ in Armuth und Noth – und weil zur selbigen Zeit auch der Ziegelhofer um mich g’worb’n hat, so hab’ ich *dem* mein’ Hand g’reicht. Du bist dadurch *frei* worden, und ich hab’ mein’ Schritt net bereuen dürfen, denn ich hab’ *gut* g’lebt mit mein’ Seeligen – und hab’ heut’ nur den einzigen Wunsch: mein Mann und dein Weib lebeten noch, und wir hätten noch Jed’s unsern *ersten* Theil!





CHRISTOPH. Na, ob Dir g'rad so viel damit 'dient wär' is erst die Frag'. Ich will ja dem Ziegelhofer net übel

[23]

nachreden ins Grab – aber was is Dir denn 'blieben nach sein' Tod? A vernachlässigt's Anwesen und ein beinah' baufällig's Haus, von dem ka Ziegel in der Mauer und ka Schindel am Dach mehr Dein g'hört hat; 's is doch erwiesen g'west, daß er Haus und Hof verlumpt hat!

XANDL *erregt, bebend*. Und *wenn* er's verlumpt hat – so war's *sein*' Sach', Huberbauer, und is Niemanden an'gangen als mich allan! Bin ich eppa zu Dir 'kommen und hab' a Hilf' von Dir verlangt? G'wiß net! Ich hätt' mein Kind g'nommen, wär' ins Taglohn 'gangen und hätt' mich durch'bracht, schlecht und recht, wies eben 'gangen wär'. Da bist aber Du 'kommen und hast g'sagt: »Xandl! 's Schicksal hat's damals net wollen, daß wir in unsrer Jugend z'sam'm' kommen sein – jetzt sein wir alle zwei wieder frei – magst net *jetzt* mein Weib werden?«

[24]

CHRISTOPH. Ich hab' Dich halt noch alleweil gern g'habt, Xandl – und hab' g'meint, wir könnten doch noch recht glücklich werden mitanand'.

XANDL. Ja *wegen was* glaubst denn, daß ich »ja« zu Dein' Vorschlag g'sagt hab' ? Auch in *mir* is sie lebendig word'n die Erinnerung an mein' Jugendzeit und mein' erste Lieb'! Trotzdem hätt' ich mich g'wehrt gegen mein G'fühl, denn ich war ja wieder arm, und Du noch reicher wie früher – aber Du hast mir hoch und heilig versprochen, daß Du mein' Mathis halten wirst wie Dein eigen Fleisch und Blut, und daß Deine Kinder mich ehren und lieben sollen, wie ihre eig'ne Mutter. *Bitter*. Haha – meine Herrlichkeit hat net lang 'dauert! Bald war die Stiefmutter Deinen Kindern a Dorn im Aug' und mein' armer Bua a lästige Zuwag', die man am liebsten weg'worfen hätt' wo in ein Winkel

[25]

zu Schutt und Mist. Ich bin wohl vor der Welt die reiche Huberbäuerin word'n, aber seit ich Dein Weib bin, hab' ich nix g'habt wie Aerger und Kränkung, und steh' da als a Fremde in ein' fremden Haus!

CHRISTOPH. Das sein bitt're Vorwürf', liebe Xandl – und tragst an all' dem du selbst die größte Schuld!

XANDL *auffahrend*. Ich?!

CHRISTOPH. Ja, Du! Gleich im zweiten Jahr' unsrer Eh' hab' ich's kommen seh'n, aber ich hab' Dich eben zu gern g'habt und hab' Dir durch Vorwürf' net weh' thun wollen. – Du hast Dein' Mathis üb'rall vor'zogen und meine Kinder bei Seit' g'schoben, wo's nur möglich war. Dadurch hast Du sie von Dir abg'stoßen und sie störrisch und trotzig g'macht. Dein Mathis, der nun a Jahr älter is wie mein Flori und vom Ziegelhofer das wilde Temperament g'erbt hat, hat mein' Bub'n

[26]

g'schlagen, g'neckt und mißhandelt, wo er nur hat könn'en, ebenso die Nannei. So war a ewige Balgerei zwischen den Kindern, und *ich* hab' den schlimmsten Stand dabei g'habt. Hab' ich dem Mathis ein' Verweis geben, hast Du zum Weinen ang'fangt und mir gleich den *Stiefvater* vorg'halten. Sollt' ich *meine* Kinder strafen? Die armen Hascher haben auf mein Zureden eh' so manchen Puff vom Mathis ruhig eing'steckt, aber die Verbitterung und die Feindseligkeit zwischen ihnen is mit den Jahren g'wachsen und jetzt is's so weit, daß ich mit G'walt a Aenderung treffen muß, um dem ewig'n Unfrieden a End' z'machen.



XANDL. A Aenderung? –

CHRISTOPH. Ja, dabei mein' ich's aber nur gut mit'n Mathis. Er sagt, daß er auf's Holzg'schäft net ver-  
sessen wär' – so forsch' Du ihn aus, Xandl, ober

[27]

sich vielleicht irgendwo ein' Bauerngrund kaufen, oder sonst was unternehmen will. Wirst seh'n, daß  
ich ihm nach Möglichkeit unter die Arme greifen und seine Zukunft in jeder Weis' sicher stellen  
werd'!

XANDL. Da wüßt' ich Dir ja gleich ein' Rath! Während der Zeit, was der Mathis beim Militär war, hat  
sich doch der Flori gar so viel um's Holzg'schäft ang'nommen, der scheint grad a apparte Passion  
dafür z'haben. Gib Du also dem *Flori* den *Holzhandel*, und laß' den *Hof* dem *Mathis*; mit der Land-  
wirthschaft, – das *weiß* ich – möcht' er sich's stark ang'legen sein lass'n.

CHRISTOPH *verblüfft*. Den *Huberhof* dem Mathis?! – Mein Xandl, *das* thu' ich net – Du weißt net, was  
D'red'st. Den Hof hab' ich von mein Vatern g'erbt, der g'hört jetzt auch wieder *meinem* Sohn, dem  
Flori! Der *Hof muß in der Familie* bleiben!

[28]

XANDL. In der Familie – da hab'n wir's gleich wieder: natürlich, der Mathis g'hört ja net zur Familie –  
is halt eben nur's *Stiefkind*!

CHRISTOPH. Aber Xandl! –

XANDL. Hör' mich an, Christof! Wie Du mich g'heirat' hast, hast Du freiwillig die Verpflichtung über-  
nommen, für mein' Sohn z'sorgn – was Du also für ihn thust, is nur deine verfluchte Schuldigkeit! –  
Sag' aber ja net, daß Du's gut mit ihm meinst! Du willst ihn nur jetzt ganz aus'n Haus bringen, ich  
sieh's durch – *das* is Deine Absicht, drum sag' ich Dir jetzt nur so viel: Muß der Mathis aus'm Haus,  
dann geh' *ich mit ihm fort*! Er is mein Kind und der einzige Mensch auf der Welt, an den ich mich hal-  
ten kann, denn auf *Dich* als Mann kann ich nimmer rechnen; Du sagst freilich immer, Du hättst mich  
gern g'habt,

[29]

aber jetzt – *lachend* – natürlich – seit ich *alt* worden bin, ist's damit aus!

CHRISTOPH. Xandl, Xandl – ich bitt' Dich, sag' mir nur so was net! Was macht mich denn immer wie-  
der so schwach gegen Dich? 's is nur mein' Lieb' zu Dir! Wenn Du nur – – –

XANDL. Red' mir nix vor! Was nutzt mir a Liab, die nur alleweil auf der Zung' paradirt, sich aber gleich  
immer verkriecht, wenn sie sich amal thatkräftig zeigen soll. – Is übrigens a Unsinn, daß wir in *unsrem*  
*Alter* noch über so was reden. Es bleibt dabei: wenn der *Mathis* aus'n Haus geht, siehst Du auch mich  
niemehr wieder. *rasch ab*.

CHRISTOPH. Na ob da net der allersanftmüthigste Esel aus der Haut hupfen müßt! Ob man denn aus-  
kommen könn't mit so ein' Frauenzimmer?

[30]

Wo man's auch anfassen mag – üb'rall sticht's ein wie a Igel! – Mir g'schieht's eigentlich recht; a Wit-  
tiber soll ledig bleiben, wenn er Kinder hat, denn wenn er sich zweierlei Kinder d'erheirat', hat er die  
Höll' im Haus fertig. Ich bin ganz damisch.



[MIDAI.] Der Kogelbauer is da, er will was wegen die Bretter fragen.

CHRISTOPH. So soll er doch hinunter auf die Brettsäg' geh'n – was weiß ich denn? Zu was is denn der Mathis unten? *ab.*

*Finster.*

MIDAI *zum Tisch.*

[MIDAI.] Schau, schau, was die Nannei da für a schön's Hemat naht! Ich hab' a amal so fein und sauber nah'n können, aber jetzt werd'n mir schon die Aug'n a wengerl schwach. Muß frei probiren, ob ich's net noch z'sammbring'.

*setzt sich, nimmt Näherei.*

Hm – Hm – ich siech die Stich' doch nimmer recht – 's wird

[31]

aber a schon weng dumper in der Stub'n. Muß mich besser zum Licht drah'n.

*dreht sich zum Fenster Rücken gegen Bühne.*

POLY *guckt herein.*

[POLY.] Richtig – da sitzt Nannei noch alleweil und naht! A fleißig's Madel – wird sich noch die Augen verderben, weil's schon dunkel wird. *leise ein.* Ob ich's riskiren sollt', ihr amal a Busserl aufz'peppen, – aber recht a saftig's! Sie weiß ja, daß ich sie gern hab', da wird sie's wohl net gar so stark übel nehmen. Ich riskir's!

*Schleicht an MIDAI küßt sie.*

MIDAI *schreit auf.* Jessas – was is denn dös?!

POLY *zurückprallend.* O Du heiliger Floriani – die Midai!!

MIDAI *verschämt die Schürze vor die Augen.* Hörst, Poly, daß Du *so was* thust, mir is durch alle Glieder g'fahren!

POLY. Mir a! – wie kommst denn Du daher?

MIDAI. Na – na – brauchst Dir nix draus z'machen; ich bin ja noch alleweil a saub're Dirn, bei der a

[32]

Bua noch anbeißen kann!

POLY. O ja, wenn er besonder's gute Zäh'n hat.

MIDAI. Freilich – a paar Jahrln jünger könnt' ich schon sein – dafür is aber a *reife Birn* allemal weicher und saftiger wie a unreife

POLY. Muß mir grad die runzliche Plutzerbirn in' Wurf kommen – pfui Teufel!

MIDAI. Und daß Du's nur weißt, Poly – ich hab' schon lang a Aug' auf Dich – und wenn's Dir mit dem Busserl Ernst war – – –



NANNEI *hat Alles gesehn, erregt.*

[NANNEI.] Freilich war's ihm Ernst! Besteh' nur drauf, Midai, daß er dich heirath'!

POLY *entsetzt.* Nannei – Du hast gesehen – ?!

NANNEI. Freilich, und recht g'freut hab' ich mich, daß Dir dös Busserl so gut g'schmeckt hat. Bist a rechter unsittlicher Bua überanand'!

[33]

MIDAI *eifrig.* Da war gar nix Unsittliches dabei, dös war a Busserl in allen Ehren – und wenn Du mir drum z'neidig bist, so b'halt' ich's gar net, ich gib's dem Poly z'ruck auf der Stell'! Da hast's!

*faßt den POLY, küßt ihn.*

Ah – das war gut! So a kloane Abkühlung kann einer alten Jungfer a net schaden! *ab.*

NANNEI *lachend ärgerlich.* Das hätt' ich doch net von Dir denkt, Poly!

*POLY rennt umher Mund abwischend.*

[POLY.] Nannei – Nannei – ich bring' mich um! So a Pech! Ich hab' g'laubt, *Du* sitzt noch da – dös Bußl war *Dir* vermeint!

NANNEI. So? also gegen *mich* hast Du wollen so keck sein?

POLY. Nannei, ich bitt' Dich, mach' mich net ganz narrisch! Du weißt's ja doch schon lang, daß ich Dich gern hab', daß ich nur *Deinetweg'n Knecht* worden

[34]

bin bei dein' Vatern – ich hätt's ja net nöthig, bin ja a g'lernter *Müller!* Aber *Dir* z'lieb hab' ich's 'than, weil ich g'hofft hab' wenn ich alleweil um Dich bin, krieg ich Dich leichter 'rum – Du thust aber alleweil, alls wenn d' mich net verstund'st! Meiner Seel', Nannei – wenn Du so fortmachst, ich bin im Stand und thu mir was an und – –

NANNEI *lachend.* Und heiratst die Midai – gelt? Da muß ich freilich umstecken. Aber sag' mir nur, Poly, bist denn Du blind? Hast's denn net schon g'merkt, daß ich Dir a von Herzen gut bin?

POLY *jubelnd.* Is wahr, Nannei, is wahr?

*dreht sich mit ihr herum.*

Juchhee jetzt is Alles gut!

NANNEI. Na, na, Poly, noch is gar nix gut! Bedenkst denn gar net, was mein Vater dazu sagen wird?

POLY. Jessas richtig – Dein Vater hat da a was drein

[35]

z'reden – no wär net übel, wenn er uns am End' G'schichten machet. Du kriegst freilich a Riesenstück Geld mit, aber ich bin doch a net ganz bettelarm! Mein ~~Vater~~ Mutter hat a sauber's Anwesen, und a alter Vetter von mir hat drüben in Trisseldorf a Mühl', wo auch a Brettsäg' dabei is, und weil er keine Kinder hat, so will er mir's billig abtreten. Mein' Mutter will also unser Anwesen verkaufen, daß wir ihm a Anzahlung leisten können – *stolz* dann werd' ich Müllermeister!



NANNEI. No wann's so is, nachher hoff' ich selber, daß's gut ausgeht mit uns; muß't halt a bald mein' Vatern sag'n.

POLY. No g'wiß, zum nächsten Sonntag krieg' ich a neuch's G'wand – da putz' ich mich fein sauber 'raus und halt' um Dich an – dann wird aber a gleich g'herirat'.

NANNEI. Ach ja! Ich freu' mich schon gar so viel auf

[36]

mein' Hochzeitstag!

POLY. Und ich *erst*, alle Näch't' träum' ich schon davon und gift' mich nachher wie a Wanzen, wenn ich drüber aufwach' und sing' daß mich nur a Traum g'foppt hat; und daß ich statt *Deiner* nur mein Duchet im Arm halt'.

NANNEI. Der Eh'stand soll gar so was Schön's sein!

POLY. Na – net a jeder – schau' nur Dein' Vater und Dein' Steifmutter an!

NANNEI. Aber Du Dalk, bei *mir* wird ja das ganz was Andres sein.

POLY. Na freilich, Nannei! Aber ich hab' mir sagen lassen, daß alte Weiber ihre Männer gern sekiren!

NANNEI. Und ich hab' wieder g'hört, daß alle Män'ner ihre Weiber giften wo sie nur können.

POLY. Na laß's nur gut sein, Nannei! Wir zanken uns immer a weng und s dann söhnen wir uns

[37]

wieder aus. Weißt, das Aussöhnen, das soll ja eben 's *Schönste* dabei sein.

NANNEI. Du – da werden wir uns aber *wohl oft* zanken!

POLY. Alle Tag a paar mal – dafür wirst Du schon sorgen.



### Duett

NANNEI. Der Eh'stand is nach meinem Sinn  
A Stand voll Süßigkeit  
Wenn's Eh'paar sich recht zärtlich liebt,  
Gibt's d'höchste Seelikeit!  
Das hat der liebe Herr gott g'wiß  
Sich wohl auch selber 'denkt,  
Drum hat er ja dem Adam gleich  
Das schöne Everl g'schenkt.

POLY. Der Eh'stand is nur gar zu oft  
A *Wehstand* wie's doch heißt,

[38]

Weil's Weib vor lauter Zärtlichkeit  
Dem Mann oft tüchtig beißt.  
Das Honigschlecken wird ja fad,  
Man nascht sich bald dran voll,  
Drum sorgt das Weib für d'Bitterkeit



Und macht |: ein'Gift und Gall! :| {Mei Madl bleibt mir treu}

NANNEI: Der Mann sitzt dann im Wirthshaus gern

Und laßt dem Weib die Plag'!

POLY: Dafür sekirt ihn's Weib halb todt

Und brummt den ganzen Tag.

BEIDE *Walzer*.

[BEIDE.] Und trotzdem giebt's im Eh'stand doch

Gar manche schöne Zeit,

|Wenn man sich | wieder ausg'söhnt hat|

In Lieb und Zärtlichkeit.

NANNEI. Da g'spürt man nix von Bitterkeit,

POLY. Man nascht nur von der Süßigkeit –

[39]

|: Vergessen is, was uns entzweit,

Wenn uns die Liab' vereint :|

2.) NANNEI. Bald zieht dem Weib mit süßer G'walt

A and're Lieb' ins Herz,

Es is die heilige Mutterlieb',

So reich an Freud' und Schmerz;

Dann is ka Ruh' bei Tag' und Nacht,

Man is net mehr allein,

Da hört man oft gar jämmerlich

A zartes Stimmerl schrei'n.

POLY. Jetzt kommt für'n Mann a böse Zeit,

Denn selten bleibt's bei oan,

Es rucken g'wöhnlich nacheinand'

Fünf, sechs und mehr noch an,

Die Stub'n wird Ein' bald zu klein,

Und alle Händ' sein voll

[40]

Die junge Brut sperrt d'Mäuler auf

Und schreit und lärmt wie toll.

NANNEI. Dann heißt's gar oft: Du Alter, hörst,

Da nimm jetzt 's Kind und hutsch'!

POLY. Zur Hetz' bleibt Ein' dann gar ka Zeit



Und 's Wirthshausgeh'n is pfutsch!

BEIDE *Walzer.*

[BEIDE.] Und trotzdem giebt's im Eh'stand dann  
Ganz g'wiß ka schön're Zeit,  
| Als wenn bei | aller Sorg' und Müh' |  
Uns d' Kinderlieb' vereint.  
Da spürt man nix von Bitterkeit,  
Und gibt's amal a Streitigkeit,  
/:Vergißt man gleich, was uns entzweit,  
Wenn's Kloane weint und schreit. :/

*Jodler! und Tanz! Beide markiren das Kinderbuttschen*

*Vorhang fällt!*

[41]

## VERWANDLUNG.

*Tiefes Waldthal. Am Felsabhang die ärmliche Hütte des Lerchner-Bartl. Alte Holzbank, Hollunderbusch.*  
LERCHNER-BARTL *gemüthlicher* Alter, *ärmlich gekleidet*, *einen halb gefüllten Sack über die Achsel tragend*  
*kommt mit* MATHIS.

BARTL So, so – also g'wart' hast schon auf mich?

MATHIS. Schon über a halbe Stund'.

*dunkel!*

BARTL. Ja sixt, ich bin wie die großen Herren: ich bin selten zu sprechen; gar jetzt, wo die beste Zeit zum Pechschaben is, da muß ich mich dazu halten – aber schon ganz kannibalisch!

MATHIS. Die Cilli is aber a net dahoa!

BARTL *Sack ablegend.*

[BARTL.] No dös weißt ja eh' – die is die meiste Zeit bei der Kogelbäuerin zur Aushilf'. Will's alleweil *ganz* in Dienst nehmen, die Koglerin – aber dös gib ich net zu.

MATHIS. Da hast a ganz recht!

[42]

BARTL. Wie mein Weib noch g'lebt hat, no da wär's 'gangen, aber jetzt hab' ich Neamd wie dös Dirndl – no und ich muß doch a wen hab'n, der mir b'sorgt u. mir meine Delikatessen kocht – *amal* des Tages will sogar jeder Ochs sein ordentlich's Futter hab'n. *stopft Pfeife*. Na und jetzt laß' mich also



hören, Mathis, was Du mir willst. Is mir eh' schon auffällig g'west, daß Du mich jetzt so oft hoamsuchst, seitdem Du drüben in der Brettmühl' bist – ehnder hast Dich niemals viel um mich 'kümmert.

MATHIS. No weißt, in früher'n Zeiten bin ich halt selten da 'runter 'kommen. Aber von der Säg' sein ja kaum 5 Minuten da 'rüber – und weil ich drüben so viel lange Weil' hab', so bin ich halt öfter her gangen.

BARTL *nickend*. Aus langer Weil – so, so!

MATHIS. Und da hab' ich a Dein' Cilli erst ordentlich kennen g'lernt. Die Jahr' her, was ich beim Militär war,

[43]

hab' ich sie net g'sehn g'habt – is sakrisch sauber word'n, die Dirn.

BARTL *stolz*. Ah ja – dös schon! Hat sich ganz kannibalisch außa g'wachsen und mir wie auß'n G'sicht g'schnitten. Kannst Dir denken, was ich amal für a Schönheit war!

MATHIS. Und ich muß Dir's eing'stehn, Lerchner-Bartl, gleich beim ersten Z'sam $\kappa$ kom $\kappa$ men is sie mir ins Aug' g'fallen.

BARTL *Pfeife richtend*. Hm – dös is g'fährlich, wenn ein' so a Drum Dirn in's Aug' fällt! Da wird's Dich wohl a ganz kannibalisch drinn drucken.

MATHIS. Ja, 's druckt mich, aber net im Aug', sondern im Herzen! Ich hab' Dir da a G'fühl – a G'fühl – was mir ka Ruh' laßt und alleweil stärker wird.

BARTL. Was red'st denn da so umaschweiferisch? Bist halt *g'sbossen* in mein'Cilli!

MATHIS. Ja, Bartl – a ganzer Narr bin ich auf

[44]

die Dirn, und sie *muß* mein Weib werden.

BARTL *rubig*. Sie *muß*?! Ah, dös is freilich a and'rer Kaffe! Da möcht' ich die narrische Herzensg'schicht' doch a weng mit der Pechfackel meiner Vernunft beleuchthen. Wie soll den $\kappa$  däs eigentlich zugeh'n?

MATHIS. Mein Stiefvater hat mir nämlich heut g'sagt, daß er mir die Brettmühl' und den Holzhandel ganz zu eigen giebt, ich sollt' mich nur um a tauglich's Weib umschau'n – und da denk' ich, brauch' ich net lang zu suchen.

BARTL. So, so! hm, hm! Hast denn Du schon mit der Cilli was g'red't von Deiner Lieb'?

MATHIS. Ang'spielt hab' ich schon oft drauf, sie stellt sich aber an, als wenn's mich net verstund! Wenn sie aber hört, daß sie durch mich a g'machte Frau werden kann, da wird sie wohl keine Sponponaden machen.

[45]

BARTL. Mein lieber Mathis – dös is a so a Sach'! Wie ich mein' Cilli kenn' – die hat ihren eig'nen Plutzer. Hat sie Dich gern, so *nim $\kappa$ t*'s Dich – mag sie Dich aber *net*, da kannst Du im Geld stecken, wie a Haas' im Kraut bis über beide Ohren, so giebt sie doch keinen Pfifferling für Dich.

MATHIS *hochmützig*. Das müßt' ich mir aber ausbitten.

BARTL. Müßt halt selber mit ihr reden – *ich* hab' nix dagegen. Sixt, da kumt's hoam – wie g'rufen.

MATHIS. No, da werd'n wir's ja bald erfahr'n.





CILLI *einfach aber nett, großer Handkorb, freudig.*

[CILLI.] So Vaterl, da bin ich wieder! Und was ich alles mitbring'! Da heb' a mal den schweren Korb – der hat a G'wicht! Ordentlich in Schweiß bin ich 'kommen, so hab' ich dran schleppen müssen!

BARTL. No ich siech's, der is g'laden – aber schon ganz kannibalisch!

[46]

CILLI. Mehl, Butter, Eier – und ganz unten Erdäpfel, dann a groß' Stuck G'selcht's und a ganze Speckschwart'n! Das Alles hat mir die Kogelbau'rin ein'packt – das alte Weiberl is gar so viel gut auf mich!

BARTL. No vergelt' ihr's Gott – b'sonders für's G'selchte! Da machst Du mir a paar christliche Speckknödeln dazu und am Sonntag recht fette Schmalznudeln.

CILLI *ab.*

Herrgott, jetzt tausch' ich mit kein' Baron! – Ja, ja, mein lieber Mathis, in meiner schäbigen Waldhütt'n geht's Dir jetzt manchmal so kannibalisch hoch her, wie in ein' Pfarrhof! Na, Mathis – ich dächt', Du schießest jetzt gleich los. Cilli, Stell' Dich a mal als Zielscheib'n auf, bin neugierig, ob er gleich ins Schwarze trifft.

CILLI. Was red'st da, Vater? Ah – der Mathis is da?! –

MATHIS *vortretend.*

[MATHIS.] Gut'n Abend, Cilli!

CILLI *lachend.* B'halt' ihn nur für *Dich*, Mathis – ich

[47]

hab' mir schon *da* im Korb' mein' guten Abend mit'bracht.

MATHIS. Na weißt, Cilli, ich hab' Dir nämlich was zu sagen.

BARTL. Setz' Dich nur gleich wieder – dort auf's Bankl – daß D' net umfallst.

CILLI. Ja, was habt's ihr denn alle zwa?

BARTL. Ich hab nix – dafür hat aber der Mathis desto mehr.

MATHIS *prablerisch.* Du weißt, Cilli, ich bin a Bursch, wie D'net bald ein' Zweiten find'st. Was mein G'sicht und mein' Figur anb'langt, so kann ich's mit ein' jeden aufnehmen ich bin Soldat g'west – –

BARTL. Zwa *große Manöver* mitg'macht – ohne Blessur! –

MATHIS *verblüfft.* Was red'st mir drein?!

BARTL. No ich hilf halt, Dich noch mehr aufzuputzen – aber schon ganz kannibalisch!

MATHIS. Daß ich net lang umadam red', ich werd' jetzt mein eig'ner Herr, übernimme vom Stiefvatj,

[48]

's Holzg'schäft und die Säg', und wenn Du mein Weib wirst, so bist Du a reiche Frau! A *bessere* Versorgung kann sich so einer armen Haut wie Du bist, net treffen.

CILLI. Ah so – ich soll Dich heirathen?

BARTL. No – daß Du's nur endlich capirst, Du arme Haut!



MATHIS. Wenn D' net am Kopf g'fallen bist, so greifst zu –

BARTL. Aber mit alle zwa Händ'!

MATHIS. Denn daß ich Dich gern hab', dös müßt doch schon g'merkt hab'n!

CILLI *ernst.* Nein Mathis – von einer *wahren, ehrlichen* Lieb' hab' ich bei Dir nix g'spürt. Das D' a paar mal ein' unziemlichen G'spaß mit mir hast treiben wollen, *das hab'* ich g'merkt, hab' Dir's a gleich gründlich vertrieben, und Dein unverträglich's, hofhätigs Wesen hat mir niemals 'taugt. Und wenn Du Herr vom ganzen [Ober]land wärst – ich könnt' Dir doch nur die *eine*

[49]

Antwort geben: *Wir zwei* kommen auf derer Welt *nie z'samm'*!

BARTL *leise.* Was hab' ich Dir g'sagt? Jetzt hast ein' Korb zum Säg'spän' einsacken.

MATHIS. Ist das Dein letztes Wort, Cilli?

CILLI *ernst.* Mein *erstes* und mein *letztes!*

MATHIS. Da hast Du Dir wohl schon ein' andern Schatz ausg'sucht?

CILLI. Wenn Du mir's nachweist, daß du a *Recht* hast zu so einer Frag', dann werd' ich Dir a Antwort drauf geben.

BARTL. Pack' ein Mathis – in dem *Busch* wachsen für Dich keine Erdbeer'.

MATHIS. [Laß]<sup>1</sup> mich in Ruh'! *Zornig.* Sollt' man's für möglich halten?! Die Tochter von ein' elendigen Pechschaber, der nix hat, wie das zerzauste Schwalbennest von einer Hütt'n – die schlägt *mich* aus – mich,

[50]

dem die reichsten Bauerntöchter mit Freuden um den Hals fliegeten. *Drohend.* Aber den Schimpf habt's Ihr mir net umsonst an'than – die Stund' werd' ich Eng noch eintränken – Dir so gut, Du alter Faxenmacher, wie der hochnasigen *Pechprinzess* da – ös sollt's noch an mich denken – *Bettelg'lumpert* überanand'! *ab.*

CILLI. Vater, auf *das* war ich net g'faßt!

BARTL *vergnügt.* Hast Dich aber doch ganz kanönibalisch außag'wutzelt aus dem Schlamassel. Abbuß'ln hätt' ich Dich mögen, mein Dernd'l, wie Du dem heimtückischen Mathis in seiner Aufblasenheit niederbögelt hast. *Lacht.* O ich hab's g'wußt, wie er bei Dir aufliegt.

CILLI *besorgt.* Aber er is a böser Mensch – und hat uns so gedroht.

BARTL. Laß ihn droh'n – was kann er uns denøn anthun? Mir eppa mein Pallast da anzünden, oder gar den Pechsack stehlen? Hahaha – das wär' Alles zum Ertragen.

[51]

CILLI. Was nur der *Flori* dazu sagen wird?

BARTL *ernst.* Ja, der *Flori*! Sixt Cilli, *die* G'schücht, die macht mir Kummer aber schon ganz kanönibalisch! Ihr habt's Euch gern, paßt's a gut z'samm', als wenn unser Herrgott Euch extra für einander g'schaffen hätt' – aber ich sieh da ka gut's End' heraus. Ich mag's wenden wie ich will – ich

---

<sup>1</sup> Blatt stark beschädigt; Text rekonstruiert aus: Willhardt, Mutterliebe, S. 25.



kom $\kappa$  halt allemal zu dem Schluß, daß der Huberbauer weg'n Deiner Armuth Umständ' machen wird.

CILLI. Dös fürcht' der Flori a, drum hat er noch sein' Vatern nix g'sagt von unsrer Lieb'.

BARTL. Na – hoffen wir von der Hand noch's Beste. Du hast doch den Segen Gottes von der Kogelbäuerin in Sicherheit' bracht; 's wird schon dunkel, und ich g'spür' ein' kan $\kappa$ ibalischen Appetit. Dös G'selchte hat ein' Geruch – !

CILLI. Ich werd gleich was herrichten, Vater!

*Will ab. / FLORI ein.*

[FLORI.] Guten Abend bei'nand'!

[52]

CILLI. Ah – der Flori!

*Umarmen sich.*

BARTL. Na da hat man's – jetzt kann ich mir den Magen wieder fester schnallen. Die sättigen sich an ihrer *Lieb'* – und ich kann dabei steh'n und Muck'n schnappen.

FLORI. Vater Lechner, ich bing' heut' a gute Nachricht.

CILLI *freudig*. Is wahr, Flori?

BARTL. No thät mich herzlich g'freu'n! Aber magst net mit hineingeh'n in die Hütt'n?

FLORI *hastig*. Nein – heut hab' ich ka Zeit – muß gleich wied er fort – aber ich hätt' ka Ruh' g'habt heut' Nacht, wenn ich Euch mein' Freud net rapportirt hätt'.

CILLI. Na so erzähl' nur schon!

FLORI. Juchhe, Cilli, unser Weizen blüht! Mein Vater war nämlich heut b'sonders gut auf mich und da hab' ich a Andeutung fallen lassen, daß ich mir schon ein Schatz ausg'sucht hätt' – und denkt's Euch

[53]

nur – er hat mir für *alle* Fäll' sein Seegen versprochen, wenn mein Madel nur *brav* wär' – na und brav, brav *is* mein Cilli!

BARTL. *stolz*. No und *wie* brav – schon ganz kan $\kappa$ ibalisch.

CILLI. Ach Du lieber Gott, das wär' a Glück – ich kanns kaum glauben!

FLORI. Glaubs mir, mein Herzensschatz – 's wird gar nimmer lang dauern, und wir sind Man $\kappa$  und Weib!

BARTL. 's is a D'höchste Zeit, sonst schnappt Dir's noch a Andrer weg – wär' Dir heut' bald passirt.

FLORI *verdutzt*. Ja, wie denn dös?

BARTL. Na – Dein Stiefbruder Mathis hat um die Cilli ang'halten.

FLORI. Der Mathis – ja wie kommt den $\kappa$  *der* dazu?

BARTL. No, er is halt öfter von der Säg' 'rüber'kom $\kappa$ en und hat G'fallen g'funden an der Cilli.

[54]

CILLI. Ich aber *net an ihm* – dös muß D'mir glauben, Flori, ich kann den Mathis net aussteh'n!



FLORI. Warum hast Du mir denn nix davon g'sagt?

CILLI. Ich hab' Dir halt ka unruhig's G'müth machen wollen.

BARTL. Dafür hat's ihn aber heut ab'trumpft mit seiner Werbung – aber schon ganz kannibalisch!

FLORI. Das war recht, mein Dirndl; er soll auch von unsrer Lieb' nix früher erfahren, als bis ich Alles in Ordnung 'bracht hab'! Gleich renn' ich jetzt wieder hoam und sag's noch heut mein' Alt'n, daß *Du* diejenige bist, die ich haben will, und dann muß so bald als möglich Hochzeit sein. Der Mathis wird zwar jetzt *noch* feindseliger gegen mich werden, aber was liegt mir denn da dran? – Ich hab' dann *Dich*, mein Schatz, mein einzig's Glück, und lach' den Mathis und die ganze Welt aus! B'hüt' Gott, Vater Lechner – b'hüt' Gott, Cilli – schlaf' g'sund und laß' Dir was recht Schönes von mir träumen heut' Nacht! *ab.*

[55]

CILLI. Du von mir a, mein lieber, lieber Flori!

FLORI *ab.*

BARTL. Ja ja – laßt's eng nur was Schön's träumen von einand' – jetzt habt's noch Zeit dazu. *Mir* haben *auch* immer allerhand Schönheiten von meiner Alten 'träumt, wie wir noch *ledig* war'n. Kaum waren wir aber a Zeit verheirat', hab'n die schönen 'Träum' aufg'hört – höchstens daß mich ganz kannibalisch der Alp 'drückt hat, wenn ich beim Einschlafen an meine' Alte 'denkt hab'.

CILLI. Aber Vater, ich denk' mein selig's Mutterl is Dir doch *a gut's* Weib g'west!

BARTL. Ja ja, mein Kind, die Weiber sein *alle gut*, wenn sie *seelig* sein – und kein Mann hat sein Weib jemals *mehr geliebt*, als wann er a mal sagen kann: »Unser Herrgott schenk' ihr die ewige Ruh'!«

CILLI *lachend*. Du bist a Narrendattel, a g'spaßiger, dabei aber mein lieb's Vaterl, der's bei alle seine Schnackeln

[56]

doch g'wiß immer nur gut meint. Und Du wirst seh'n, der Florl und ich – wir werden sehr güelcklich werden mitanand'.

BARTL. Aber schon ganz kanibalisch!

BEIDE *in die Hütte ab. Finster!*

MATHIS. Also *dessentweg'n* hat mir die schöne Cilli ein' Korb geb'n – auf den *Flori* spitzt sie – der hat ihr den Kopf verdraht! – – Haha – ein rechter Stiefbruder – tritt mir üb'rall in den Weg – üb'rall soll ich ihm weichen, dem Windbeutel, dem miserabeln! *Drobend*. Aber *dösmal* weich' ich net so leicht – Du sollst den Mathis *net* auslachen, mein lieber Flori, Du net! Jetzt setz' ich mir erst recht den Schädel drauf, daß die Dirn' *mein* werden *muß* – und kost's was kost! Schön gute Nacht, du schöne Jungfer! Laß' Dir nur was recht Schönes von dein schönen Flori *träumen*, denn in *Wirklichkeit* kriegst Du ihn *net* – dafür wird schon der Mathis sorgen! *Rasch ab.*

*Vorhang fällt!*



[57]

## ZWEITER ACT.

Stube im Huberhof.

CHRISTOPH *und* KOGELHOFER *kommen.*

CHRISTOPH. Komm nur in d'warme Stub'n eina, Kogelhofer, draußen wird's jetzt schon a weng unleidlich.

KOGELHOFER, *kleiner, dicker Bauer mit rothem Gesicht, dicke Uhrkette, Stock.*

[KOGELHOFER.] Ja, ja, 's herbsteht schon stark – na und *das*, was ich heut mit Dir z'reden hab', mein lieber Huber, das müssen wir schon in der Stub'n ab machen – dazu muß ich mich recht komod setzen können. Nur komod – das is noch mein' oanzige Freud!

CHRISTOPH. No so sitz' nur nieder – die Midai wird uns gleich a wengerl ein' Wein bringen. Trinkst doch a Tröpferl?

KOGELHOFER. Aber natürlich – so a Tröpferl is ja noch mein' oanzige Freud!

Setzen sich BEIDE.

CHRISTOPH. Na, und wie geht's denn am Kogelhof – was macht Dein' Mutter? Midai?

[58]

KOGELHOFER. ~~O, die is noch fest beim Zeug – trotz ihre 70 Jahr!~~

CHRISTOPH. Halt' sich lang beinand', das alte Weib'!

MIDAI *ein.*

[MIDAI.] Was soll's, Huber?

CHRISTOPH. Ein' Wein bring für den Kogler.

KOGELHOFER. Da schau a Mensch die Midai an – wie das alte Register sich noch alleweil z'sammstatzt – wie a jung's Madl!

MIDAI. No Du hast's nöthig, mich zu frotzeln, Kogelbauer, mit *Dir* nim'm ich's schon noch auf! *Dich* könnt' das *alte Register* noch zehnmal überhupfen, Du dicker Plumpsack Du! *ab*

KOGELHOFER *verblüfft.* Ah, so was!?

CHRISTOPH. Ja, der Midai kommst net auf! *Lacht.*

KOGELHOFER. Ich sag's ja – die Weib'sleut'! Zungen haben's wie die *Rassirmesser.* – Aber daß wir endlich auf mein Anliegen kommen, lieber Huber – – daß ich's sag': Du weißt, ich bin noch alleweil a lediger Jungg'sell! –

CHRISTOPH. Was heirat'st den net? Bist doch schon a Vier



[59]

ziger – und wirst a schon bedenklich rund um'n Bauch!

KOGELHOFER. Na schau' – der is ja noch mein' oanzige Freud! Wenn man halt kein Weib hat, die Ein' ärgert – – –

CHRISTOPH. So schau noch dazu, sonst kriegst noch die Herzverfettung und wirst hin!

KOGELHOFER. Naja – mein' Mutter meint a, 's wär' schon die höchste Zeit, daß ich a junge Bäu'rin einführ' auf'n Kogelhof – na und da – da wollt ich *Dich* halt fragen, ob net *Du* – – –

CHRISTOPH. Was?

KOGELHOFER. Na – ob Du mir net die *Nannei* zum Weib geben willst? –

CHRISTOPH *überrascht*. Die Nannei? – –

KOGELHOFER. Ja – die wär' halt so mein' oanzige Freud! Die g'fällt mir ganz teufelsmäßig, und daß mein Kogelhof *Deinem* Hof net viel nachgiebt, dös weißt ja eh!

[60]

CHRISTOPH *widerwillig*. Von dem is ka Red', aber ,s is halt so a Sach', Du bist um volle *zwanzig Jahr' älter* wie die Nannei!

KOGELHOFER. Oh, daraus mach' ich mir gar nix: der Mann soll allemal älter sein wie's Weib.

CHRISTOPH. No ja – ja – aber passet den für Dich dem Wurzelbauer sein' Th'res net besser? Die is vorig's Jahr grad neunundzwanzig g'west und is a feste resolute Dirn – a richtig's Mannsbild! –

KOGELHOFER. No weißt, ich heirat' mir schon lieber a richtig's *Weibsbild* – dös wär' ja aber mein' oanzige Freud! Die Th'res is mir viel z'viel a Zwiderwurzen a hantige – ich heirat' ja net, daß ich mich nachher 'rumraufen sollt' mit mein' Weib – da bin ich viel zu komod dazu. So a sanftmüthigs Tschetscherl wie Dein' Nannei is mir schon lieber.

CHRISTOPH. Na – wenn Du durchaus meinst – man müßt' die Nannei frag'n – ich ruf's halt her – *Will ab*.

[61]

KOGELHOFER *schnell*. Na, na – Alles, nur dös net! Thät' mich sakrisch verdrießen, wenns mir am End' ins G'sicht saget, daß's mich net mag. Frag' Du's nur allan aus Huber, verstehst, ich bin da viel zu komod dazu – ich frag' mich dann in a paar Täg'n wieder an – 's pressirt ja net so stark.

CHRISTOPH. Na ja, ja, wird schon besser sein auf *die Weis*!

KOGELHOFER. Ja, und was ich Dich *noch* hab' fragen wollen, is' denn richtig wahr, daß Du dein' Flori dem Lechner-Bartl sein' Cilli heiraten laßt?

CHRISTOPH. Warum sollt' ich denn net, die Leut'ln sein wohl sehr arm, aber kreuzehrlich! Die Dirn is brav – –

KOGELHOFER. Ah ja dös schon – und arbeitsam und anstellig wie ka Zweite! Sie hilft oft meiner Mutter aus beim Kochen und Waschen – aber die arme Hascherin hat halt weiter nix als ihre zwa Händ'!

CHRISTOPH. Aber sie hat mein' Bub'n aufrichtig gern

[62]

wie er sie – und das ist die Hauptsach' im Eh'stand, auf's *Geld* braucht ja mein Flori net z'schau'n.

KOGELHOFER *verwundert*. Schau, dös wär' bei mir a der Fall – Geld hätt' ich selber a g'nug. *ärgerlich* Daß mir so was noch net selber schon eing'fallen is'. Mein' Mutter is auf die Cilli ganz narrisch – wenn ich



mir die g'nommen hätt', wär' sie deckenhoch g'sprungen vor Freud – ich bin da viel zu komod dazu.

CHRISTOPH. Ja jetzt is' schon z'spat!

KOGELHOFER. No dös thut nix – ich nimm mir halt jetzt Dein' Nannei; *Steht auf*. Red' also mit ihr wegen mein' Antrag, und wenn ich wieder amal vorbeigeh', so hol' ich mir halt ihr Jawort.

CHRISTOPH. Wie denn aber, wenn die Nannei durchaus net mag?

KOGELHOFER. Na, dann beiß' ich mir a net den Kopf weg,

[63]

Weißt, Huber, ich bin net capricirt, is net *die*, so is a *andre* – ich komm' schon noch unter die Haub'n. A Mann wie *ich*, darf nur mit'n kloan' Finger winken und gleich hupfen ihm a paar auf's G'nack nauf; ich weiß, was ich bei die Weibslaut gelten thu' – mir macht a *Jede* die 'Thür' auf – hehe – ja, ja – dös is noch mein' oanzige Freud' – da bin ich *net* zu komod dazu! Na b'hüt Gott, Huber, b'hüt Gott *ab*

CHRISTOPH. Na, das is doch amal a g'müthlicher Kampell! Dumm wie a Gans und einbilderisch wie ein Aff! Das wär' so a Freffen für mein' Nannei!

NANNEI *ein*.

[NANNEI.] Vater, grad is' der Knecht, der Simmerl, von Rodenfeld z'rückkomænen; die Ochsen sein gut verkauft, sagt er, der Flori soll sehr zufrieden sein.

CHRISTOPH. Ja is denæ der Flori selber net a mithoam komænen?

NANNEI. Nein, er hat am Jahrmarkt ein' Bekanænten 'troffen, sagt der Simæmerl, mit dem is er in a Wirthshaus ein'kehrt.

[64]

CHRISTOPH. Hm – hätt' a gleich mit Hoamgehen können! Hat das Geld für die Ochsen bei sich, der Tag is jetzt schon kurz – und er muß durch den finstern Rauschengrund, am Höllengraben vorbei, wo schon öfter was vorg'fallen is'!

NANNEI. No der Flori is' ja kein Trinker – er wird sich schon bei Zeiten auf'n Hoamweg machen – und dann geh'n heut mehr Leut' vom Jahrmarkt Hoam – da is ja net so g'fährlich.

CHRISTOPH. Na ja – dös freilich! – Jetzt hätt' ich aber a für *Dich* was Neuch's!

NANNEI. Für mich? Was denn gar?

CHRISTOPH. Hast g'seh'n *wer* g'rad bei mir war?

NANNEI. Oh freilich – der Kogelbauer.

CHRISTOPH. Und weißt, was er wollen hat?

NANNEI. Na – is' mir auch ganz Butt'n.

CHRISTOPH. So? *wichtig* Er hat um Dein' Hand ang'halten, heiraten will er Dich!

[65]

NANNEI *entsetzt*. Der Kogelbauer? –



CHRISTOPH *barsch*. Ja und ich hab' ihn Dich fest versprochen; mach' Dich g'faßt, in 4 Wochen bist Du Kogelbäuerin – merks! *ab*.

NANNEI *fällt in einen Stuhl*.

[NANNEI.] Ich – Kogelbäuerin? – Mich trifft der Schlag! *Springt auf, außer sich*.

Aber das ist ja gar nicht möglich! Vater! Vater – so hör' doch – Vater – ! *Ihm nach ab*.

MATHIS *und XANDL ein*.

[XANDL.] Aber so nim $\kappa$  doch Vernunft an Mathis – durch Dein' unmäßigen Zorn machst's ja nit besser!

MATHIS *heftig*. Red' mirs net aus! Ich bin ka so a verliebter Gimpel wie andre Bub'n – ich hab' mir nie viel aus die Madln g'macht, hab' höchstens mein Jux mit ihnen 'trieben, aber auf *die* Dirn – auf die hab' ich mir amal den Kopf g'setzt!

XANDL *besorgt*. Aber schau, Du wirst ja a *Andre* kriegen – laß' die fahren! Wenn sie schon amal den Flori gern hat –

MATHIS *wütend*. Eben drum, und *grad deswegen* will ich

[66]

sie hab'n! Ich hass' den Bub'n wie die Sünd' und jetzt sollt' ich ruhig zuschaun, wie er glücklich wird mit *der* Dirn, die's mir an'than hat? – Hahaha, er freut dich ja schon 'drauf, wie er mich auslachen wird, weil ich mit langer Nasen hab' abzieh'n müssen – der Schuft der! Und jetzt giebt a noch der Alte so leicht die Heirat zu – Kreuzsakrament! grad als wenn alles nur *mir* zum Possen g'schehet!

XANDL. Ich sag' halt: In *der* Sach' kannst Du nix machen!

MATHIS. Mach' mich net toll! Is denn das a Red' für a Mutter Statt daß D'mir b'hilflich wärst, daß ich mein Ziel erreich', hast Du nur alleweil die dum $\kappa$ e Red' für mich: »Da laßt sich nix machen« *Höb-nisch*. Ja, ja – so bau' nur einer auf sein' Mutter – da is man schon d'erschlagen! Und da sagst Du noch alleweil, Du hätt'st mich weiß Gott wie gern!

XANDL *innig*. Mathis – Mathis ver'sündig' Dich net an mir mit so einer Red'! An wem hängt den $\kappa$  mein Herz mit

[67]

seiner ganzen Lieb', seit Du auf der Welt bist? *Warum* hab' ich den $\kappa$  den Huberbauer g'heirat'? – Nur um Dich vor Not und Armuth zu bewahren, weil Dein Vater nur Alles verwirthschaft' hat! Warum leb' ich den $\kappa$  schon seit Jahren in ein' ewigen Unfrieden mit mein' Mann und meinen Stiefkindern? Nur weil ich's im $\kappa$ er und im $\kappa$ er wieder versucht hab', Dich an die *erste* Stell' zu setzen im Huberhof!

MATHIS. Daß D'a noch damit prahlen magst! Wie is Dir den $\kappa$  Dein Plan ausgegangen? Bin ich net noch alleweil der *Letzte* im Haus, der *Ueberflüssige*?!

XANDL *bittend*. Is das *meine* Schuld, Mathis? Und kan $\kappa$  man's denn meinem Mann verdenken, daß er auch an seinen Kindern hängt?! Er will aber doch sonst Alles für Dich thun – sag' nur, wie Du dir Dein' Zukunft einrichten willst und er stattet Dich aus wie sein eig'nen Sohn – das hat er mir schon ganz fest versprochen. *in Thränen*.





[68]

Nur das *Eine* thu' mir nim~~m~~er an, Mathis: Gieb mir keine so bittr'en Reden mehr, die mir wie a zweischneidig's Messer durch's Herz fahren. Du bist ja doch mein *Einzig's* auf der Welt.

*Umbalsen.*

MATHIS. Ich verzicht' auf Alles, Mutter, ich will nur *das Eine* durchsetzen, daß der Flori mit der Cilli nit z'samm'kommt!

XANDL. No wenn D'ein' Ausweg weißt, so sag's: ich will Dir ja helfen wie ich kann.

MATHIS *scheu*. Ja 's gibt ein Ausweg, aber *nur* den *ein'*: *Leise*. Von uns zwa is aner z'viel auf der Welt – aner muß weichen – ich oder der Flori – so oder so!

XANDL *entsetzt, nicht recht verstehend*. Mathis – – ?

MATHIS. Na na, erschrick nur net gleich, Mutter, bist ja ka g'wöhnlich's alt's Weib – die Sach' is ja a reiner G'spaß! *Leiser*. Ich hab' draußt in der Welt so manches kenneng'lernt, – so weiß ich auch a *Schlaffpulver* – verstehst – a bissl a stark's – 's wär' a Kinderg'spiel für Dich, Mutter, daß

[69]

Du's ihm amal in sein Nachtessen 'reinpracticirst, drauf schlaft er dann so viel gut ein, und wacht am nächsten Morgen nimmer auf.

XANDL *sinkt auf einen Stuhl, bebend, leise*.

[XANDL.] Mathis – – Du willst, daß ich den Flori verg – –

MATHIS *rasch*. Halt's Maul – brauchst ja den Balg net gleich beim rechten Namen z'nennen.

XANDL *aufser sich, gedämpft*. Aber Kind – Kind – bedenkst Du denn gar net – was draus werden müßt'?! Der Verdacht fallet ja gleich auf mich – – –

MATHIS *leicht*. Ah, was denn net noch! 's thät halt heißen der Schlag hat ihn troffen – 's wär' ja net der erste Fall!

XANDL. Und fürcht'st Dich denn net vor unsern Herrgott?

MATHIS *lachend*. Hahaha – über das bin ich lang hinaus! Leb' Du nur a Zeit unter *gescheitern* Leuten – wie ich beim Militär in die Städt' – da gibt's doch Männer,

[70]

die studirt haben, die was verstehn und aufklärter sein wie die Schafsköpfl' am Land; – wenn man *die* reden hört, da sieht man's bald ein, daß dös Alles nur a heller Unsinn is, was uns in der Schul' vorg'fabelt und von der Kanzel vor'predigt wird. Jeder Mensch soll schaun, wie er sich sein Leben am besten zurechtstutzt, *das* is allan 's *Richtige* – ? Und stirbt man amal – na so is man eben hin – und Alles is aus!

XANDL *scheu zu Mathis, schmerzvoll*. Mathis, Du bist mein Kind, unter mein' Herzen hab' ich Dich 'tragen – und *in* mein' Herzen hat ~~sich~~ bis zu derer Stund' die heil'ge Mutterlieb' zu Dir g'lebt und mich vielleicht manchen Fehler begehen lassen, aber jetzt, – jetzt *fürcht'* ich mich vor Dir wie vor ein' bösen Geist!

MATHIS. Laß das Lamentabel und sag': Willst Du mir helfen bei mein' Plan oder net?



[71]

XANDL *fest*. Nein Mathis – das kann, das *darf* ich net! Komm' doch zu Dir, mein Kind, Dir hat die Eifersucht den Kopf verwirrt – Du weißt net, *was* Du ausführen willst – überleg' Dir's doch um Gotteswillen!

MATHIS. Spar' Dein Predigt! Du willst nix für mich thun, gut – werd' ich mit halt selber helfen. *Will ab.*

XANDL *angstvoll*. Mathis, geh' noch nicht fort – geh' nicht *so* von mir – versprich mir erst, daß du den bösen Gedanken aufgibst – !

MATHIS. Ich *muß* fort, ich mag mit dem Flori net z'sam̄kommen, tritt er mir in den Weg, so steh' ich für nix!

XANDL. Der Flori is ja net dahoam – bleib' noch bei mir!

MATHIS. Net dahoam? Wo is er denn?

XANDL. Nach Rodenfeld is er mit'n Knecht auf'n Jahrmarkt – kom̄men vielleicht noch net so g'schwind z'ruck.

[72]

MATHIS. Richtig – in Rodenfeld is heut Jahrmarkt! Na er kann aber doch jetzt bald kommen – 's wird schon Abend – und 's is besser, ich geh' ihm aus'n Weg – auch hab' ich noch in der Brettsäg' z'thun – adieu Mutter! *ab.*

XANDL. Daß ich *daß* an mein' Kind erleb', daß er *so tief* sinken könnt' – das hab' ich net erwart'. A här'trer Schlag hätt' mich nim̄mer treffen können. Jetzt darf ich an sonst nix denken, nach nix trachten – nur die *eine* Gnad' verleih' mir noch, mein Herr und Gott: gib der Mutterstimm' die Kraft, daß sie ihr Kind bewahren kann vor dem größten Unglück: vor Sünd' und Verbrechen! Und wenn ich manches g'sündigt hab' aus Lieb' zu ihm, so bet' ich jetzt in meiner Seelenangst aus tiefstem Herzensgrund zu Dir: »Vergib mir meine Schuld, und *ihn* – ihn *führe nicht in Versuchung!*« *ab.*

NANNEI *schluchzend*.

POLY *ein*.

[POLY.] Aber Nannei, was hast

[73]

denn – warum weinst denn so viel? Dich stoßst ja ordentlich der Bock!

NANNEI. Ach Gott, ach Gott!

POLY. No red' doch – oder meiner Seel – ich fang' a zum Heulen an.

NANNEI. Mit uns is aus – ganz aus! G'rad hat mir's mein Vater in allem Ernst g'sagt, daß ich den Kogelbauer heiraten muß!

POLY *zurückprallend*. Wen?

NANNEI *schluchzend*. Den Ko- Ko- Kogelbauer!

POLY. Was – den fetten Esel mit dem blaurothen Pockerlg'fried? – Ist denn der Vater verrückt?

NANNEI. Wahrscheinlich! Ich hab's z'erst a net glaub'n wollen, aber er besteht fest drauf – 's is schon Alles fest g'macht, sagt er – ich muß Kogelbäuerin werden.

POLY. O Du verfluchter Kogelbauer Du!



[74]

NANNEI. Was bist denn aber a so a langweiliger Tapp'nachi? Hätt'st doch am letzten Sonntag um mich ang'halten, wie's z'erst b'stimmt war!

POLY. Weißt doch, daß mir der Schneider mein neuches G'wand net' bracht hat.

NANNEI. Na ja – Du wart'st auf's neuche G'wand, und ich muß mich derweil an den dickwanstigen alten Hammel verschleudern lassen.

POLY. Aber Nannei, willst Du ihn den richtig nehmen?

NANNEI. No wenn ich *muß!*

POLY. Da gibt's kein' *Muß!* Wenn dös g'schieht, bring' ich mich um!

NANNEI. Das wird mir aber was helfen!

POLY. Du mußt dich wehren.

NANNEI. Ich spring' in den Rauschenbach!

POLY. Immer g'scheider, als Du heirat'st den Kogelbauer.

[75]

NANNEI. Ah Poly, Poly wir sein doch sehr unglücklich!

POLY. Aber schon zum D'erbarmen!

*Fallen sich um den Hals und schluchzen und küssten sich. Ach Nannei, ach Poly etc.*

*CHRISTOPH ein erstaunt.*

[CHRISTOPH.] Ja, was g'schieht denn da?

*BEIDE fahren auseinander.*

NANNEI. O du meingerl – der Vater!

POLY *erschrocken*. Der Bauer – no jetzt geht's z'samm'!

CHRISTOPH *streng*. Na, werd' ich's erfahren, was die verdächtige Stellung da zu bedeuten g'habt hat?

POLY. Ach was – und wenn uns der Vater auf der Stell' alle Zwa z'samm' prackt – jetzt muß Alles' raus!

NANNEI *verlegen*. No weißt Du, Vaterl, wir zwa haben –

POLY. Nein, wir haben noch *net*, aber wir möchten – wenn nur der Vater net ein End' – –

NANNEI. Der Poly kriegt nämlich a Mühl' –

POLY. Ja, von mein' Vettern in Trisseldorf – –

NANNEI. Weil der nämlich keine Kinder hat – –

[76]

POLY. Wir aber doch welche zu kriegen hoffen – –

NANNEI. Und da wird halt der Poly selber Müllermeister –

POLY. Und da brauch' ich halt auch a Müllermeisterin dazu –

NANNEI. Und da – – – –

POLY. Und da – – und da – –



BEIDE *stocken*.

CHRISTOPH *ungeduldig*. Na – na?

NANNEI *ärgerlich* POLY *anschreiend*.

[NANNEI.] Na so red' doch, Du Depp! Was meckerst denn da so lang' rum, sixt denκ net, daß jetzt die richtige Zeit is zum Reden?

POLY *fällt rasch auf die Knie*.

[POLY.] Vater, ich hab' die Nannei gern – aber schon so gern, daß ich mit Freuden mich für sie todthau'n lassen könnt'! Gebt's mir's Weib – ich will sie all' mein Lebtag auf den Händen tragen.

NANNEI. Sag' »Ja« Vaterl – ich hab' den Poly auch so viel gern – und dös macht uns so glücklich!

[77]

CHRISTOPH *barsch*. So? – Wenn Euch Eure Lieb' so glücklich macht, warum habt's denn nachher vorhin alle zwa da g'heult, wie a paar Schulfratzen, die Schläg' kriegt hab'n.

POLY. No das war halt, weil –

NANNEI. Weil Du g'sagt hast, daß ich den Kogelbauer heiraten müßt'. Gelt, Vaterl, dös war net Dein Ernst – Du wirst doch Dein' Nannei net für ihre ganze Lebenszeit unglücklich machen wollen – gelt na?

CHRISTOPH *z[u]* Poly, *der noch kniet*.

[CHRISTOPH.] So steh' doch auf! Was bet'st mich denn noch alleweil an!

POLY. Und wenn ich bis zum jüngsten Tag da knien müßt' – so lang der Vater net »ja« sagt, bleib' ich da liegen.

CHRISTOPH *heftig*. So? Wenn ich Dich aber 'nauswerfen laß aus mein' Hof?

POLY *traurig*. Dann fressen mich noch heut' Nacht im Rauschenbach die Fisch und die Krebsen.

[78]

NANNEI *weinend*. Vater – mich a!

CHRISTOPH. Oes Bagasch' – oes wollts mich wohl *zwingen*, daß ich »ja« sag' ?

NANNEI. Ah na, Vaterl, dös net; nur schön bitten wollen wir Dich, daß Du gut mit uns bist.

POLY. Ah ja, und bis an unser Lebensend' wollen wir's Euch danken!

*streichelt ihn am Knie*.

CHRISTOPH *zuckt mit dem Bein und schälgt ihn auf die Hand*.

[CHRISTOPH.] Mußt Du mich dabei kitzeln, Du Racker? Na Kinder, so wollen wir a End' machen. Mein lieb's Derndl, ich hab's schon lang g'merkt, daß der Poly a Aug' auf Dich hat; er is brav und ordentlich, und wenn du wirklich mit ihm glücklich zu werden hoffst – –



NANNEI. Ach ja, Vaterl!

CHRISTOPH. Na du betender Engel – so nim~~m~~ Dir sie halt!

POLY *springt auf*. Juchhe, Nannei – herzlichste Nannei!

[79]

*fällt* CHRISTOPH *um den Hals u[nd]* *küßt ihn ab*.

CHRISTOPH *lachend*. Aber Du Esel – ich bin doch net die Nannei! Bist denn schon ganz depert?

*schiebt ihn zu* NANNEI.

POLY. Ach Gott ich – mit mir draht sich die ganze Welt umadum vor lauter Glück!

*umarmt* NANNEI.

Ich siech' jetzt nix wie lauter Nannei.

CHRISTOPH. Jetzt müßt's aber auseinander – die Liebelei da im Haus darf ich net dulden. Poly, Du gehst derweil zu Deiner Mutter oder nach Trisseldorf zu Dein' Vettern, bringst die Sach' mit der Mühl'übernahm' in Ordnung und dann muß g'heirat' werd'n.

NANNEI *umarmt ihn*.

[NANNEI.] Mein lieb's, mein gut's Vaterl, das vergiß ich Dir all' mein Lebtag net!

POLY. Ich a net, Vaterl!

*umarmt* NANNEI.

CHRISTOPH *lachend*. Jetzt umarmt er wieder die Nannei statt *meiner!* Hörst, Nannei, wenn der Poly im Eh'stand

[80]

a alleweil so verdraht is, da kannst schöne G'schichten mit ihm d'erleben *ab*.

NANNEI. No sixt Poly, jetzt is die Werbung a *ohne* 's neiche G'wand fertig word'n.

POLY. Aber höllsakrisch wird Ein' z'Mut, wenn Ein' auf amal so a Vater d'erwischt!

NANNEI *lacht*. No – wär' Dir ja eh' gleich's Herz in d'Hosen g'fallen – scham Dich, Du Tschapp!

POLY. Und daß wir jetzt auseinand' müssen – dös paßt mir gar net.

NANNEI *seufzend*. Wenn's aber der Vater will – !

POLY. Na, ich geh' ja net weit, da kann ich ja alle Tag' herkommen.

NANNEI. Das wird der Vater net dulden!

POLY. No weißt, ich komm' halt immer erst spät auf d'Nacht, wenn schon Alles schläft; da schleich' ich mich



[81]

ins Gart'l unter dein Fenster – – –

NANNEI. Na, Du – dös darf a net sein – dös dult' ich selber net.

POLY. Na das wär' noch schöner! Was wär' denn das für a Brautzeit, wenn ich net amal durft zu Dir Fensterln kommen.

NANNEI *verschämt*. Du, Poly, wie soll denn dös eigentlich sein.

POLY. Na weißt, dös is halt a so! Rundumadum is schon alles still – Du sitzt ganz alloan in Deiner Kammer am Fenster, denkst an mich und schautst sehnsüchtig hinaus in die helle Mondnacht.

NANNEI. Wenn aber grad ka Mondschein is – ?

POLY. Macht nix, 'nausschaun thust halt doch! Da raschelt's auf einmal im G'sträuch unter Dein Fenster, und stad – ganz stad säuselt a Stimm' zu Dir in d'Höh' – ung'fähr a so:

*Duett.*

[82]

POLY *leise*. Nannei, bist wach, oder schlafst schon fest?  
Ruck' amal 'raus aus Dein warmen Nest!  
Horch nur, wie stad der Wald jetzt rauscht,  
Horch, wie der Wildbach so heftig plauscht!  
Und schau' der Mond – der leucht' fein dazu –  
Im kalten Gras steht da enten Dein Bua!

NANNEI *lachend*. Da drauf mach' ich a wengerl 's Fenster auf – und weißt, was ich dir zur Antwort gib?  
*Singt leise.*

[NANNEI.] Ich schlaf' schon fest und lieg' im Bett  
Ich hör' Dein' G'sang, aber 's rührt mich net,  
Schwing' Dich nur Hoam, Du kecker Bua,  
Sonst schlägt mein Vater den Tackt dazu.  
Schau nur den Mond, er lacht Dir in's G'sicht, –  
Wann d'untan ang'frierst, ich hilf Dir g'wiß nit.

POLY. Oha – derweil bin ich schon in d'Höh' klettert, erwisch' Dich bei die Händ', daß Du's Fenster net zumachen

[83]

kannst – und dann geht's los:

Derndl, Du bist mein Leb'n, Du bist mein All's  
Ich nim⟨m⟩ Dich halt beim Kopf, Du mich beim Hals!  
D'Hochzeit steht vor der Thür', bald g'hörst Du ganz zu mir.  
In Freud' und Leid für ew'ge Zeit!

*Jodler N[annei] stim⟨mst⟩ ein.*



BEIDE. 's is doch das größte Glück auf derer Welt,  
Wenn Herz zum Herzen sich liebend gesellt.  
Bei Tag und Nacht hat man ka Ruh' –  
Das weiß am besten die Dirn und ihr Bua!

*Jodler! ab.*  
MIDAI *ein.*

[MIDAI.] Na, na – die Nannei und der Poly sein ganz außer Rand und Band – die zwa sticht ordentlich die Lieb'. Narrisch's G'lumpert überanand! Ja, ja – wenn man halt jung is – !

CHRISTOPH *ein.*

[CHRISTOPH.] Was is denn, Midai, is der Flori noch net da?

[84]

MIDAI. Bis jetzt noch net – 's wundert mich selber!

CHRISTOPH. Daß der Bua net bei Zeiten ans Hoamgeh'n denkt – 's wird doch schon dunkel! *ans Fenster.*

MIDAI. No eben drum; der Weg durch'n Rauschergrund is recht entrisch und 's is net rathsam, daß Oans allan in der Dunkel dort geht, trotzdem 's gar net weit vom Dorf is. Wie lang is denn, daß am Höllengraben der Wurzelbauer an'packt worden is' von so ein Vagabunden!

CHRISTOPH. Der Simæmerl muß dem Flori entgegengehen. *Ruft hinaus.* He Simæmerl! – Simæmerl!

BARTL *schnell ein: atbemlos.*

[BARTL.] Ich bin's, Huberbauer, erschrick net – ich bin so viel g'rennt – ganz kanæibalisch!

CHRISTOPH *bestürzt.* Was is', Lerchner-Bartl – was bringst?

BARTL. Sei nur ruhig – 's is vielleicht net so g'fährlich – laß' Dir nur erst erzählen. – Ich bin grad durch'n Rauschergrund daher komænen – vom Pechschab'n. Wie ich zum

[85]

Höllengraben komm', is mir auf amal, als höret ich oans um Hilf' rufen – ganz schwach. Ich bleib' steh'n – los' und los' – und da hör' ich richtig drinn in der Schlucht ein' Menschen wimmern. Ich steig' also 'nunter, so schnell's nur in den finstern Loch möglich war – unten brenn' ich mir a Streichholz an und da – ich hab' g'laubt, der Schlag müßt' mich treffen – da siech ich den *Flori* liegen – über und über blutig und wie todt.

CHRISTOPH *erschreckend.* Jesus Maria – mein' Flori ?!

MIDAI *leise.* Heiliger Gott!

BARTL *hastig.* Laut hat er kein' mehr von sich 'geben, das aber noch Leben in ihm war, dös hab' ich g'spürt – und zum Glück hör' ich z'gleich oben am Waldweg mehrere Stimmen – es waren Bauern, die noch von Rodenfeld vom Markt 'kommen sein; ich ruf' sie an, sie helfen mir den Flori 'rausschaffen aus der



[86]

Schlucht und da hab'n wir erst g'sehen, wie er zug'richt war: ein' Messerstich hat er im Rücken – drauf muß er sein in die Schlucht g'stoßen worden, wo er sich an ein' Stein den Kopf blutig g'schlagen hat.

CHRISTOPH *schmerzlich*. O mein armer – armer Bua!

BARTL. Einer von die Bauern is gleich z'ruck nach Rodenfeld g'rennt, den Doktor holen und die Gendarmerie allarmiren, daß man 'leicht den Raubmörder noch erwischen könnt', denn a *Raubmord* war's: der Flori hat die Uhr weg und Geld net ein Pfenning bei sich.

CHRISTOPH. Aber er selber – der Flori – wo hast denn *ihn* g'lassen?

NANNEI *ein: voller Schreck*.

[NANNEI.] Vater – Vater – der Flori – weißt es schon? – Sie bringen ihn todt daher! – Da schau' hin – ! Am Höllengraben hat ihn einer erschlagen!

ZWEI BAUERN *bringen auf einer Trage FLORI, setzen*

[87]

*die Trage auf eine Bank. Aus einer Stirnwunde rieselt Blut, Blutflecken im Hemde, Dienstleute ein.*

CHRISTOPH *wirft sich über Flori*.

[CHRISTOPH.] Flori – Flori! Mein unglücklicher Bua, wer – wer hat dir das gethan! *schluchzend*.

XANDL *hat die ganze Scene früher gehört und gesehn, wankt nach dem Vordergrund, leise mit Grauen*.

[XANDL.] Ich fühl's, wer's 'than hat! Herr Gott im Himmel, erbarm' Dich meiner!

*bricht wie leblos zusammen*.

*Vorhang fällt.*





## DRITTER ACT.

Zimmer am Huberhof.  
NANNEI *und* CILLI *weinend ein.*

NANNEI. Ich bitt' Dich, Cilli, wein' nur net so viel! ~~Komm', da setz' Dich nieder!~~

CILLI *setzt sich, schluchzend.* Nannei, Du wirst seh'n,

[88]

er stirbt – er stirbt.

NANNEI. Aber nein – der Rodenfelder Doktor is doch sehr g'schickt, und der hat doch, nachdem er den Flori untersucht hat, ganz b'stimmt ausg'sagt, daß die Verwundungen net lebensg'fährlich sein.

~~CILLI. Er liegt aber doch da, ganz wie todt: so schrecklich blaß – mit geschloss'nen Augen –!~~

~~NANNEI. No weil ihn halt der Blutverlust so schrecklich g'schwächt hat.~~

CILLI. Warum wollt ihr mich aber net bei ihm lassen?

NANNEI. Weil Du immer zu viel jammerst und sein' Namen rufst – und der Doktor hat die größte Ruh' ang'schafft. Wenn's nur auch schon den Halunken erwischeten, der ihn hat umbringen wollen.

CILLI. Glaubst Du, daß sie ihn kriegen?

NANNEI. Na die Gendarmen haben sich ja gleich auf

[89]

g'macht, um Jagd auf den Lumpen z'machen.

CILLI. Du, Nannei, is der *Mathis auch* dag'wesen?

NANNEI. Freilich! gleich is er g'rennt kommen, ich hätt's gar net von ihm erwart', weil er dem Flori immer so aufsässig war, aber er war Dir so viel erschrocken und hat ausg'rufen: Na Gott sei Dank, daß er nur *lebt!*

CILLI. – – War er *lang* bei ihm?

NANNEI. Nein – er is dann gleich wieder fort nach der Brettsäg'. Du – auch unser Stiefmutter hat sich bei der Sach'n von einer ganz andren Seit'n 'zeigt, die hat doch auch niemals den Flori leiden mögen, wie's ihn aber für todt daher bracht hab'n, da is sie Dir vor Schreck da z'sammg'fall'n – ohnmächtig, wie a Stück Holz. Hast's ja g'sehen, net wegz'bringen is sie von ~~ihm~~ sein Bett und thut so b'sorgt, wie a *rechte* Mutter.

[90]

CILLI. Ich weiß net – mir geht a Gedanken net aus'm Kopf – – a Gedanken – –!

NANNEI. Was für a Gedank'n? – –

CILLI. Nix – nix – 's konnt wer! Sei still, Nannei, ich kann noch weiter nix sag'n.

CHRISTOPH *und* XANDL *ein.*

CHRISTOPH. – – Na Madln – 's is Zeit, daß ihr zur Ruh' konnt's – 's is gleich Mitternacht. Nannei, nimm' die Cilli mit 'nauf in Dein' Kammer.

CILLI. Is mein Vater vielleicht fort g'angen?



CHRISTOPH. Nein, er sitzt noch mit unserm Bader drinn' beim Flori; er will's auch abwarten, bis der Flori ganz zu sich kommt und reden kann. Wir zittern ord'ntlich schon darauf, ob er vielleicht wird sagen können, wer ihn ang'fallen hat.

CILLI. Aber *sterben* wird er net, der Flori, gelt, na,

[91]

sterben net?

CHRISTOPH. Nein, mein Derndl, der Doktor hat uns ja 's Beste versprochen. Nur Ruh' und richtige Pfleg', und wir werden schon den Flori bald wieder auf die Füß' bringen. Geht's nur jetzt schlafen.

NANNEI. Ach Gott, schlafen werden wir wohl heut' alle mitanand' net, an *die* Nacht werden wir denken.

*Mit CILLI ab.*

XANDL *kommt langsam hervor, setzt s[ich].*

CHRISTOPH. Xandl, für den heutigen Tag vergiß ich Dir alle Bitterkeit, die in die letzt'n Jahr' sich so oft zwischen uns ein'drängt hat.

XANDL. Wie meinst's?

CHRISTOPH. Geh' verstell' Dich net – ich hab' Dich heut' kennen g'lernt, Xandl, Dir geht das Unglück mit mein' Bub'n so nah – 's hat Dich so ergriffen, wie mich! Du hast *doch a gut's Herz*, Xandl, Du

[92]

hast *meine* Kinder doch auch *gern* – – und auch der Mathis hat viel Theilnahm' zeigt für den Flori – 's wird vielleicht jetzt besser werden bei uns. Jetzt leg' Dich aber auch nieder – Dir thut die Ruh' stark Noth, Xandl – bist ja ganz erschöpft.

XANDL. Und Du – gehst Du net auch zu Ruh'?

CHRISTOPH. Nein, Xandl – ich bleib' mit'n Bader und mit'n Bartl die Nacht über wach beim Flori. Man weiß nit, was g'schieht.

XANDL. Laß mich auch wieder mit hinüber zum Flori.

CHRISTOPH. Nein Xandl, Du mußt Dich erholen, geh' schlafen! Sollt' was vorkommen, lass' ich Dich rufen. *ab.*

XANDL *sinkt in den Stuhl zurück schlägt 12.*

[XANDL.] Zwölf Uhr – a entsetzliche Nacht! – Schütz' Du mich, Vater im Himmel, sonst werd' ich noch irrsinnig, wenn

[93]

ich's bedenk': *flüsternd.* Mein Sohn ein Raubmörder! – Noch is ka Verdacht auf ihn g'fallen, aber ich hab' ihn beobacht', wie er da war – – nur mit ein' einzigen Blick hat er mich g'streift, aber in *dem* Blick hab' ich's deutlich g'lesen: *er* – er hat's than! Gräßlich – gräßlich! *geht auf und ab.* Mich würgt die Angst, wenns aufkommt – – und aufkommen wird, aufkommen *muß* es ja – was *dann?* Mein Sohn, an dem ich g'hängt bin mit mein' Herzblut, der mein Alles war auf der Welt, er – im Criminal – im Zuchthaus – oder gar am Galgen – oh!! – – Was er wohl jetzt vor hat, ob er sich vielleicht schon



g'flüchtet hat – ? Das könnt' ihn noch a Rettung sein! – Ich will hinunter nach der Brettmühl' und wenn er noch da is, so will ich ihn warnen *schaudert zusammenn*.

[94]

Nein – nein – ich *kann's* net! Ich – ich *fürcht'* mich jetzt vor ihm – vor mein' eigen' Kind! fällt wieder in den Stuhl.

MATHIS *sieht vorsichtig herein leise*.

[MATHIS.] Mutter – Mutter, bist Du allein?

XANDL *bebt mit dumpfen Schrei zurück*. Mathis – Du?

MATHIS *rasch ein*.

[MATHIS.] Sei still – hab' mit Dir was z'reden.

*Alles folgende im Flüstertone*.

XANDL Unglücklicher! – Was willst Du jetzt da?

MATHIS *scheu*. Schlafen's schon Alle? Wo is der Bauer?

XANDL Er wacht beim Flori in der Hinterstub'n. Mathis, mein Sohn! Um Gottes Barmherzigkeit – um Jesu Christi willen – wie hast Du Dich denn *so weit* vergessen können?

MATHIS. Haha – Du hast's also gleich errathen, was bis jetzt sich noch kein Mensch träumen läßt?

[95]

*Du* hast mir net helfen wollen, ich hab' mir also selber g'holfen. Nur hat der Teufel mir den Streich g'spielt, daß ich den Bub'n so schlecht 'troffen hab', das is 's Einzige, was mich dabei reut!

XANDL. Und Du kommst noch daher, wo die Hand der Gerechtigkeit Dich jeden Augenblock fassen kann? Wenn der Flori zur Besinnung kommt und Dich als Mörder bezeichnet, bist Du verloren!

MATHIS. Das is ja eben das Verfluchte dabei, daß er mich erkannt hat, trotzdem's schon ziemlich dunkel war am Höllengraben, denn wie ich ihn nunterg'stoßen hab', hat er noch mein' Nam' g'rufen. Hätt' ihn der Teufel gleich *ganz* g'holt, wär nix dran g'legen – so aber aber kann's mich verderben!

XANDL. Mathis – Mathis – Du hast Deinen

[96]

Gott und Deinen innern Halt verloren – Dir is nimmer z'helfen! – – Gott verzeih' Dir, was Du than hast – erspar' mir nur den *einen* Schmerz, es mit anseh'n z'müssen, wie sie Dich nach dem Criminal schleppen. Flich' – flieh' über die Grenz' – in ein fremdes Land – wo Dich Niemand kennt!

MATHIS. Das bin ich eben im Begriff, aber zu so einer weiten Reis' braucht man a Geld. Die lumpigen 400 M., die in der Brieftaschen sein, die ich dem Flori in der G'schwindigkeit wegg'nommen hab', um den Verdacht auf einen gewöhnlichen Strauchdieb zu leiten, die reichen net weit aus. Drum sollst Du mir jetzt helfen.

XANDL *starr*. Ich? – –

MATHIS. Ja, Du! Der Bauer hat Geld g'nug in sein' Kasten liegen – hat erst vorgestern eine



[97]

beträchtliche Summ' für die große Holzlieferung erhalten – die wirst *Du* mir jetzt verschaffen!

XANDL *mit Schreck*. Mathis! – –

MATHIS. Schau' mich net erst lang an – ich hab' ka Zeit zu verlier'n. Dort in Eurer Schlafstub'n steht ja der Geldkasten – also mach' vorwärtz!

XANDL. Also auch *das* noch! Du willst mich mit G'walt zu Deiner Mitschuldigen – zu einer *Diebin* machen? – – Na – das thu' ich *net!*

MATHIS. Du thust's net? *weich, bittend*. Mutter, Du willst mich so hilflos hinausziehen lassen in die weite Welt?

XANDL. Dein' Stimm' hat ka G'walt mehr über mich, Mathis! Gott weiß, wie ich an dir g'hängt bin mit mein' ganzen Herzen – ka zweite Mutter auf der Welt kann ihr Kind so lieben, wie ich Dich –

[98]

das war vielleicht mein' Sünd', und ich bin dafür schrecklich g'straft word'n. In der heutigen Nacht hast Du mein Herz gebrochen, und a Abgrund liegt jetzt zwischen uns – so tief wie die Höll'. Mach', was Du willst, – – ich kann Dich beklagen, für Dich beten – –. ich kann für Dich *sterben* – aber a *Verbrechen* *begehen* werd' ich Dir z'lieb *nie!*

MATHIS. Mutter, wenn Du mir das Geld net schaffst, dann – – dann versuch' ich mich net zu retten! Dann stell' ich mich vor Flori's Bett wenn er aufwacht, daß er mit dem Finger auf mich deut' und sagt: »Da – da – mein Stiefbruder Mathis hat mich umbringen wollen!« Dann laß ich mich ganz ruhig greifen und forführen nach dem Criminal! Dann wird's Dir leichter sein – Du hast's ja so haben wollen!

[99]

XANDL. Du bist kein Mensch mehr, Mathis, daß Du mich so quälen kannst! *Kniet*. Erbarm' Dich meiner und flieh', so lang's Zeit is!

MATHIS. Willst Du mir das Geld schaffen?

XANDL *noch kniend*. Barmherziger Gott, ich kann nicht – ich – ich weiß nicht den Schlüssel!

MATHIS. Aber *ich* weiß ihn: an der Hinterwand des Kastens is a kleiner Nagel – dort hängt der Bauer immer den Schlüssel hin, weil er glaubt, daß ihn dort Niemand vermuthet, das hab' ich schon lang' ausspionirt, *spöttisch* und Du wirst's wohl *auch* wissen – er hat ja vor Dir ka G'heimniß. Also rasch – Hol' mir das Geld!

XANDL. Erschlag' mich – aber zur *Diebin* machst Du mich net!

MATHIS. Gut, so hol' ich mir's selber! *will ab*.

[100]

XANDL *vertritt ihm den Weg, drohend*.

[XANDL.] Kein' Schritt weiter, Mathis! Net genug, daß Du ihm den Sohn erschlagen hast, willst Du ihn auch noch bestehlen? Flich' auf der Stell' – dann will ich noch schweigen und Dich net verraten – aber noch ein' einzigen Schritt zu dem *zweiten* Verbrechen, und ich fühl' mich jeder Mutterpflicht gegen Dich frei und ledig und schrei' das ganze Haus z'samm, daß sie den Möder, den Dieb ergreifen!



MATHIS *stößt sie gewaltsam weg.*

[MATHIS.] Aus dem Weg – sag' ich!

XANDL *will schreien.* Hilf ~ – – –

MATHIS *führt einen Faustschlag auf ihren Kopf.*

[MATHIS.] So verstumm', wann D'net anders willst!

XANDL *taumelt zurück, sinkt mit dumpfen Schrei z[u] Boden.*

MATHIS. So – jetzt is mein Weg frei! Jeder is sich selbst der Nächste!

*nimmt Lampe ab. finster!*

[101]

CHRISTOPH *und* MIDAI *ein.*

CHRISTOPH *außen.*

[CHRISTOPH.] Dir hat wohl nur was tramt, Midai!

MIDAI *ängstlich.* Na, na Bauer, kannst's glauben, 's hat wer g'red' da Herin – ich hab' mich nur net in d' Näh' traut. Mir steckt noch der Schreck in alle Glieder, drum bin ich heut' gar so viel furchtig!

CHRISTOPH. Aber Du sixt ja, daß Neamd da is – *Sieht X[andl.]* Heiliger Gott die Xandl – am Boden – ohnmächtig!

MIDAI. No, 's war halt doch wer da!

CHRISTOPH. Xandl, Xandl, was is denn mit Dir?!

XANDL *zeigt nach der Thür, gedämpft.*

[XANDL.] Dieb – Einbrecher – dort! –

*Sinkt wieder zurück.*

CHRISTOPH. A Dieb in meiner Schlafstub'n?!

MIDAI. Heilige Mutter Gottes! *ruft hinaus.* Zu Hilf', zu Hilf'!

CHRISTOPH *an der Thüre.* War, von innen verriegelt? – und drinnen Licht? Schnell, a Hacken her! *ab.*

[102]

BARTL, CILLI *mit Licht,* NANNEI, POLY *ein.*

ALLE. Was is denn? Was g'schieht denn?

NANNEI. Um Gotteswillen, die Mutter – was is den mit ihr? Mutter! – Mutter!



*Kniet bei XANDL nieder.*

MIDAI. So haben wir sie da g'funden – 's muß wieder was schrecklich's passirt sein!

CHRISTOPH. Gott im Himmel – mein ganzes Geld ist weg – ich bin bestohlen!

ALLE. Bestohlen?!

CHRISTOPH. Der Geldschrank ausg'raubt – das Fenster aufg'rissen – der Dieb ist durch den Garten entsprungen!

XANDL *ist aufgesprungen, wie irrsinnig*. Einbrecher – Dieb – und Mörder! Die Raaben fliegen durch den Wald – hört's nur, wie sie vor Freude krächzen und kreischen – sie fliegen ja zum Glagen – und auf

[103]

dem Galgen hängt – – *bebt zusammen, fährt plötzlich empor, finster* »Ein Sohn, der seine Mutter schlägt, der ist verflucht!« *verzweifelt lachend* Hahahaha – verdorben – verlucht – *verloren* !!

*sinkt zurück in die Arme CILLI'S und NANNEI'S  
Starre Gruppe!*

*Vorhang fällt!*

## VIERTER ACT.

Fünf Tage später Vorige Dekoration!

MIDAI, BARTL *und* CILLI.

BARTL. Gut'n Morg'n, Midai! Na wie steht's heut mit'n Flori?

MIDAI. Dank' schön der Nachfrag', Bartl, recht gut; man hätt' gar net glaubt, daß er sich in die fünf Tag so erholt, sackrisch stark fühlt er sich schon, sagt er.

[104]

BARTL. Na dem Himmel sei's gedankt, denn nur Gottes Schutzengel hat seine Hand über ihn g'halten, daß er bei dem Sturz in den Höllengraben sich net ganz d'erschlag'n und seine g'sunden Glieder b'halten hat.

MIDAI. Heut fruh ist er sogar aufg'standen und a weng umspaziert in der Stub'n – und ich muß sag'n, schon ganz sauber.

CILLI. Hat er net nach *mir* g'fragt?

MIDAI. Ah freilich; war sein Erst's in der Früh.

CILLI. Da will ich aber gleich zu ihm! *will hinaus*

MIDAI. Na na, Cilli, dös geht jetzt net; das rumgeh'n hat ihn doch a wengerl matt g'macht, er schläft jetzt wieder – jetzt muß ihm a Ruh' lassen!



BARTL. No freilich, du narrische Goas! Setzt Dir denn dein' Lieb' gar so kannibalisch zu, daß Du's net erwarten kannst?

[105]

CHRISTOPH *ein.*

[CHRISTOPH.] Grüss' Gott, Bartl, grüß' Gott, mein Dearndl! So is schön von Euch, daß Ihr schon da seid's.

BARTL. Die verliebte Wachtel giebt ja eh'nder kein' Fried'!

MIDAI *ab.*

CILLI. Und so viel seelig bin ich halt, daß's mit'n Flori alle Tag besser wird.

CHRISTOPH. Ja, ja, dem Flori geht' schon recht gut – aber mein Weib, Bartl – mein' arme Xandl!

BARTL. 's is aber a ka Kleinigkeit für sie, mein lieber Christof; sie hat alleweil so viel g'halten auf den Mathis, und auf amal stellt er solche Sachen an – dös hätt' doch ka Mensch für möglich g'halten.

CILLI. Nur *ich* hab' den Gedancken gleich net los werden können.

CHRISTOPH. *Ich* hab's net amal glauben wollen,

[106]

wie's die Xandl in ihrer Verzweiflung g'sagt hat, wie's aber nachher der Flori bestätigt hat, nachher hab' ich's glauben *müssen*.

BARTL. Wenn's ihn nur auch schon erwischeten, den Lumpen, den gottvergessenen!

CHRISTOPH. O den kriegens nimmer! *Wie* is schon nach ihm g'sucht worden die Tag' her – und finden ihn net. Der is mit mein' Geld schon weiß Gott wo!

BARTL. Hm – wer weiß! Der Mathis is a schlauer Fuchs, a kannibalischer – – ob er sich net am End da *in der Näh' wo* versteckt halt' und abwart', bis die Jagd nach ihm a weng nachg'lassen hat.

CHRISTOPH. Möcht' wissen, wo? Ich sag': Der hat lang' 's Weite g'sucht und lacht uns jetzt schon alle aus.

BARTL. *stößt ihn.* Schau – Dein Weib kommt!

XANDL. *schwarz, starr oder wirr umberschweifend.*

[107]

Christof!

CHRISTOPH. Was willst denn, Xandl?

XANDL. Ich möcht' so gern zum Flori geh'n, wird er mich denn um sich haben wollen?

CHRISTOPH. Aber g'wiß, Xandl, auf *Dich* is er ja net bö's – für das was der Mathis than hat, *kannst Du* ja net!

XANDL. Was der Mathis 'than hat! – Nein – da trifft mich ka Schuld. Ich hab' ihn in Gottesfurcht erzogen, aber er is verdorben worden in der fremden Welt. Mein' schwerste Schuld war, daß ich ihn geliebt hab' – mit so einer großen, unendlichen, sündigen Lieb'. Dafür is aber a die Straf' über mich kommen, in der schrecklichen Stund', wo er sein' Hand aufg'hoben hat gegen seine Mutter und – ah mein Kopf – mein Kopf! *fährt mit der Hand an den Kopf, sinkt stöhnend in einen Stuhl.*



[108]

CHRISTOPH. Xandl, komm' doch zu Dir – denk' nicht mehr an die böse Nacht, sei gut!

XANDL *f. sich.* »Der Sohn, der seine Mutter schlägt, der is verflucht«, so steht's geschrieben – und so ist auch *mein* Sohn jetzt verflucht! – – Du verschweigst's mir, Christof – aber sie *haben* ihn schon – net wahr – er is schon dort – im Criminal ?!

CHRISTOPH. Nein Xandl; kein Mensch weiß, was aus ihm worden is – er is wohl schon weit von da – in ein' fremden Land.

XANDL. Dann wird er durch die Welt irren – unstät – flüchtig und verflucht wie Kain, der seinen Bruder Abel erschlagen hat. Er wird ka Buß' thun für sein' Sünd' – er wird verstockt bleiben – und darum keine Ruh' finden auf der Welt – keine Ruh' im Grab – und ich – – ich – – – –

[109]

CHRISTOPH. Denk' net mehr an den Mathis, Xandl, Du mußt trachten zu *vergessen* – 's geht doch nimmer zu ändern! Kom'm' – komm' zum Flori?

XANDL *fährt auf, entsetzt.* ~~Nein, jetzt net~~ Ich weiß net, was mit mir is – – es rauscht um mich mit wildem Tosen, wie wenn der Gewittersturm von die Berg nieder fährt mit Nacht und Grauen – – mir is, als käm' *jetzt* das Gericht Gottes über den Mathis – als ruft ihn a schreckliche Donnerstim'm' vor den Richterstuhl der Ewigkeit – – ! *kniet* O verdam'm' mich net, daß mein Herz noch immer um ihn bangt und zittert – er war ja doch *mein Kind!* Ich will beten geh'n, daß Gott ihm und mir gnädig sein soll! *langsam ab.*

CHRISTOPH. Was soll ich thun? Wie soll ich das arme Weib zu Ruh' bringen?

[110]

BARTL. Weißt, Huber, was am besten wär' für die Xandl? – Wenn sich's mit dem Mathis bald entscheiden thät – so oder so! So lang sie net weiß, was mit ihm g'scheh'n is, macht sie sich allerhand schreckliche Gedanken, und darüber wird sie so confus.

#### NANNEI u POLY *ein mit Brief!*

NANNEI *freudig.* Vater – Vater, der Poly is kommen, und sein neuches G'wand hat er an und schaut Dir d'rinn so fein und nobel aus wie a Prinz! Und die Mühl' bringt er a schon mit.

CHRISTOPH. Was? – A Mühl' bringt er mit?

BARTL. Eppa gar a Kaffeemühl?

POLY *ein.* Grüß Gott alle beisamm'! Da bin ich Vater Huber! Und hier is die Schrift, durch die mein Vetter in Trisseldorf mir seine Mühl' abtreten hat für alle Zeit.

[111]

CHRISTOPH. So is recht – alles in Ordnung! Aber das sag' ich Dir gleich, Poly, Hochzeit darfst Du net eh'nder machen, als bis der Flori wieder ganz herg'stellt is.

POLY. Aber dös is ja schon a alte Haub'n; jetzt, wo ich mein' Nannei *sicher* hab', jetzt wart ich schon gern a Zeit noch zu.





MIDAI *ein.*

[MIDAI.] Grad kommt a Knecht raufg'laffen von der Brettsäg': Der Lerchner-Bartl soll g'schwind 'nunterkommen – 's wart dort wer auf ihn, der ihm was Wichtig's will.

BARTL. Da bin ich aber doch ganz kannibalisch g'spannt! Na ich komm' dann gleich wieder 'rauf. Grüßt's mir derweil den Flori recht schön! *ab*

MIDAI. Der Flori is a schon a Weil munter und fragt nach der Cilli – –

[112]

CILLI *rasch.* Ich komm' schon! *ab*

NANNEI. Nur langsam, Cilli, bedenk', daß er noch sehr krank is!

MIDAI. Ich geh' ja mit – ich paß schon auf! *ab*

NANNEI. Jessas – da kommt ja der Kogelbauer grad über'n Hof rüber!

CHRISTOPH. Aha – der kommt sich g'wiß Antwort holen auf sein' Werbung

POLY. Herrgott, wenn ich dran denk', daß der Kerl mir mein' Nannei hat wegschnappen wollen – – –

KOGELBAUER *ein.* Grüß' Gott, Huberbauer! Weil ich grad vorbeigeh', muß ich doch wieder a mal a wengerl einischau'n; wär' schon früher kommen, aber ich war halt zu komod dazu! Oes habt's jetzt alleweil so a Remassuri g'habt am Hof – so viel Malheur überanand, da hätt'st eh' ka Zeit g'habt für mein' Sach'!

[113]

Jetzt hör' ich aber grad draußen von die Knecht, daß der Flori schon viel besser is – –

CHRISTOPH. So – hätt'st ihn schon früher amal b'suchen können.

KOGELHOFER. Na weißt, ich siech net gern ein' Kranken, b'sonders so ein halb d'Erschlagenen – da kann man leicht *Blut* zu sehen kriegen und dös verderbet mir den Appetit, und mein Appetit is noch mein oanzige Freud'. Heut aber – –

CHRISTOPH. Ja, heut' kommst grad recht.

KOGELHOFER. Richtig? – Hast schon g'red' mit der Nannei.

CHRISTOPH. Freilich – schon lang.

KOGELHOFER. Na – und sie? – –

CHRISTOPH. Na sie will heiraten.

KOGELHOFER. Sie will – sie will richtig? Na dös

[114]

is ja mein oanzige Freud!

CHRISTOPH. Da frag's nur selber.

KOGELH. *dreht sich um.* O sikerament – da is sie ja! – Na als dann, Nannei – wann machen wir denn Hochzeit?

NANNEI. Bis der Flori ganz g'sund is!

KOGELH.. Ja, wie lang' kann denn dös dauern?

NANNEI. Etliche Wochen g'wiß – eppa gar bis zum Fasching!



KOGELH.. Hm – hm – dös is mir z'wider! Ich hätt' gern so bald als möglich g'heirat – das wär' so mein' oanzige Freud.

POLY. No – das kann ja der Kogelhofer thun – 's wird's ihn Niemand wehren!

KOGELH.. Ja, wenn aber die Nannei net *will* – ich kann doch et *mich selber* heirathen – da wär' ich

[115]

zu komod dazu.

POLY. Die Nannei geht ja dem Kogelhofer nix an – *schreit ihn an* Die Nannei heirath' ja *ich!*

KOGELH. *verblüfft*. Du? – –

NANNEI. A dümmres G'sicht könnt' jetzt ka *andres Schaf* machen.

KOGELH.. Ja wie – wie komm' ich mir den jetzt vor – da neben Deiner?

NANNEI. Wie a Blunzen neb'n ein' Rosenstöckl!

KOGELH.. Huberbauer! Is denn dös wahr?

CHRISTOPH. So viel ich weiß – ja!

KOGELH.. Du hast aber doch g'sagt – –

CHRISTOPH. Daß die Nannei *heiraten* will – und das *will* sie auch.

NANNEI. Aber net den Kogelbauer!

POLY. Sondern *mich* – verstanden?

[116]

KOGELH. No das wär' so mein' oanzige Freud! *Dös* hättst mir aber gleich sagen können, Huber! 's war grad net nöthig, daßich mich da blamir, ich, a g'setzter, solider, g'wichtiger Mann – – vor so an langhaxeten Heuschreck!

POLY. Gib Acht, Kogelbauer, daß Dir der Heuschreck net auf'n Buck'l hupft.

KOGELH. Von heut' an laß' ich meine Bretter nimmer auf deiner Säg' schneiden, Huber, daß Du's nur weißt künftig führ' ich alles nach Trisseldorf über!

POLY. Wie dös mich aber g'freut – die Trisseldorfer Brettmühl' g'hört ja von heut an mir?

KOGELH. Dir? – Na – dann werden sich wohl noch *andre* Mühl'n finden *geht ab*

NANNEI. Natürlich! – und alle werden sich a große Ehr' draus machen, dem Kogelbauer was *z'malen!*

[117]

MIDAI *ein*.

[MIDAU.] Der Flori kommt!

ALLE. Der Flori?

MIDAI. Wie wir 'überkommen sein, war er schon außern Bett und hat sich ang'zogen; und jetzt will er sich's net nehmen lassen, da rüber z'kommen.

CHRISTOPH. Der Sappermenter – was wird denn der Docktor dazu sag'n ?

MIDAI. So – den fragt man halt nachher, wenn er kommt.

FLORI *und* CILLI *ein*.



CHRISTOPH. Aber Flori – wie kannst denn so was thun?

FLORI. Laß mich nur, Vater; ich mag nimmer in der Hinterstub'n lieg'n – ich will da vorn bleiben bei Euch allen – – –

POLY. Grüß' Gott, Flori! Kannst's gar net glauben,

[118]

wie's mich g'freut, daß Du so glücklich davonkommst!

FLORI. Schmerzen hab' ich wohl noch – da – wo mich der Mathis g'stochen hat, aber mit' Kopf – da geht's schon. A Narb'n werd' ich freilich b'halten auf der Stirn – a tüchtige – – – wirst mich denn dan a noch mögen, Cilli?

CILLI. Na, du Dalk' – Heut' noch schau ich mich um ein andern um!

NANNEI. Na da is ja der Bartl wieder!

CHRISTOPH. Was? – Du bist von der Brettsäg' schon z'ruck? Bist denn g'flogen?

BARTL. Ich bin gar net unten g'west – der Knecht, der da war, hat im Wald auf mich g'wart' – – – 's is nämlich a Malheur g'scheh'n, und da – da haben sie mich g'rufen, daß ich Euch's da am Hof nach und nach beibringen soll.

XANDL. *kommt.*

[119]

CHRISTOPH. A Malheur is g'scheh'n – was denn schon wieder?

BARTL. Na, der Mathis is heut' ein'bracht word'n.

ALLE. Der Mathis?! – –

XANDL. *regungslos.*

BARTL. In einer verlassenen Senn'hütt'n auf der Wetteralm hab'n ihn die Gendarmen aufg'stöbert – bald wär' er ihnen wieder entwischt, aber während sie ihn verfolgt hab'n, is er auf dem schmalen Steg an der Wildbachklamm ausg'rutscht und abig'stürzt in die Tief'n.

XANDL. *bricht in die Knie.*

Die Gendarmen sein wohl so schnell als nur thunlich war, ihm nach in die Klamm, aber 's war ka Leben mehr in ihm, mit gebrochenen Gliedern und mit zerschlagenem G'sicht is er dort g'legen – und so haben sie ihn 'rausg'schafft, und so liegt er jetzt unten in der Brettsäg'.

[120]

XANDL. Herr, erbarm' Dich über sein' arme Seel!

CHRISTOPH. Xandl? – –

XANDL. In der Todesangst der Verfolgung wird er vielleicht doch *berent* und seine Seel' zu Gott gewendet haben. Flori, verzieh' ihm, damit ihm auch der liebe Gott verzeiht!

FLORI. Ich hab' ihm schon verzieh'n, Mutter!

XANDL. Dann is vielleicht besser, daß's so kommen is – – ich bin ruhig!

BARTL. Das g'stohlne Geld hat sich bei ihm noch Alles vorg'funden.



XANDL. Christof, Kinder – verzeiht’s auch *mir!* Könnt’ ich zurückrufen die letzten Jahr’ – o wie wollt’ ich Dir a brav’s Weib und Euch a gute Mutter sein!

CHRISTOPH. Alles wird gut werden, Xandl, – am

[121]

Huberhof fangt jetzt a neuch’s Leben an.

BARTL. Die Zeit heilt alle Wunden, Frau Xandl! Die jungen Leut werden glücklich durch ihre Lieb’, und wir *Alten* werden wieder jung in ihrem Glück – aber schon ganz kannibalisch!

POLY *u[nd]* NANNEI *singen leise!*

‘s is doch das größte Glück auf derer Welt  
Wenn Herz zum Herzen sich liebend gesellt.  
Nur wahre Lieb’ giebt Fried’ und Ruh’,  
Das weiß *am besten die Dirn* und ihr Bua!

XANDL *lehnt an* CHRISTOF. CILLI *kniet neben* FLORI. BARTL *legt die Hand auf* Cillis Haupt.

*Vorhang fällt!*

[ENDE]